N. VI
18/f
23,585/B

FRIEDERICH (JOSEPH FERD
C

125.

802

Mediciniſche Betrachtung

über

Alchymiſtiſche Medicinen,

worinnen

durch Analyſirung vieler Arbeiten der angerühmteſten alchymiſtiſchen Authoren erwieſen wird,

daß alle Partikular = ſowohl als Univerſal= medicin der Philoſophen nichts ſey,

als

Sal Metallorum eſt Lapis Phyloſophorum.

Wien 1792
in der Zierchiſchen Buchhandlung im deutſchen Hauſe.

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

An

Seine Durchlaucht

Fürsten Louis,

Regierer des Hauses

von und zu Lichtenstein,

Herr ꝛc.

Durchlauchtiger!

Die Armuth an wirksamen Arzneyen jeder dem gemeinen Lauf nach unheilbaren Krankheit hat mich zu einem Schritt verleitet, welchen ich vielleicht niemals würde gewaget haben, wenn mich nicht Nächstenliebe, und erbarmendes Mitleiden, so manche Unglückliche hilflos zu sehen, so sehr angespornet hätten, allen meinen Kenntnissen im praktischen und theoretischen Fache das Aeußerste aufzubieten, nur etwas diesen unheilbar ausgeruffenen Uibeln wirksam entgegen setzen zu können, und wenn es meine Geistes- oder Leibeskräften nicht im Stand seyn sollen, doch andern einsichtsvollern Kunsterfahr-

nen ein neues Licht zur Vervollkommerung dieser Wissenschaft und derley hilfreichen Arzneyen aufzuzünden, wodurch gewiß einige in Erfindung und wirksamer Hilfe für derley preßhafte Mitmenschen glücklich seyn können.

Gleichwie aber das erste Augenmerk eines richtig denkenden Arztes dahin gerichtet seyn muß, seinen Kranken, sofern er nicht gleich ein richtiges Hilfsmittel ausfindig zu machen weiß, oder nicht bey Handen hat, doch solche Hilfsmittel anzuwenden, welche doch eine scheinbare Hoffnung dem Uibel in etwas zu steuren, wenigstens in keinem Betracht zu schaden haben, so habe ich geflüssen eine höchst verfeinerte Salzart der metallischen Wesen nach aller Bearbeitung der Schriftsteller auserlesen, obgleich noch weit andere Ausdeutung ihrer Werke ist, weilen

len diese jederzeit als eine auflösbare Mittelsubstanz die unschädlichste ist, und auch allem Anschein nach zu verfertigen die wahrscheinlichste und leichteste, welche eines jeden Physiker Beurtheilungskraft nach allen Gesetzen der Natur vor Erzeugnißbar und wirksam anerkennen muß, auch das unschädlichste Erzeugniß aller mineralischen Geburten seyn kann.

So habe ich eben diesen Wahlspruch aller bekannten Weisen aufgenommen und gezeiget, daß alle ihre Werke auf dieses Salz hinausgehen, und daß aus allen ihren Werken eine Salzart entstehen muß; wie weit sie in ihrer Verfeinerung und vollkommen Verfertigung fortschreiten, steht mir nicht zu bestimmen, denn dieses kann nur durch wiederhollte vielfache Versuche erkennet werden, 3, 7, 9mahl die

Arbeit zu erneuern schlagen sie gewöhnlich vor, daher ist die verdrüßliche lange Weile meistens die Ursach, daß dergleichen Arbeiten Uiberdruß erregen, und verworfen werden, bevor sie zu Ende, oder zu einer Vollkommenheit kommen, denn der gemeine Anschuß zu salzigen Crystallen kann es unmöglich seyn, ob er gleich sehr scharf, und kräftig wirksam auf den thierischen Körper ist, so hat er aber das Feine, Durchdringende, Feste, was in solcher Medicin erfordert wird, niemals, auch ist daß schädliche arsenikalische Principium nicht getödtet, sondern vielmehr erwecket und angreifender gemacht, wie man an lapide Infernali, ☿ sublimato &c. gewahr wird.

Diese Art der Medicinen also in einen höhern der menschlichen Ungesundheit anständigeren Grad zu übersetzen,

tzen, habe ich durch Untersuchung der bekanntesten Arbeiten angerühmter Schriftsteller in so weit verklären wollen, als es nöthig scheinet, selbe in allem Fall unschädlich, und auf unsere Gesundheit doch wirksam zu verfertigen, ob einer hierdurch etwan einen nähern Weg zur gänzlichen Vollkommenheit auch der Umwandlungen der Metalle finden wird, oder nicht, ist eben mein Bestreben nicht, Homerus zwar betheuert es ganz ernstlich parte 2da zu Ende.

Durchlauchtiger Fürst! sollte sich einer finden, welcher durch diese Art der mineralischen Bearbeitung etwas für so unheilbare Gebrechen vorfindig machen würde, so ist es für mein inneres Gefühl belohnendes Vergnügen meinem Mitmenschen etwas Tröstendes, etwas Hilfreichendes mitgethei-

let zu haben, sollte aber auch über mein mühsames Bestreben keiner so glücklich seyn, meinem Mitmenschen, meinem Nächsten, meinem Durchlauchtigsten Fürsten etwas dienliches erzeigen zu können, o so muß man es der höhern Vorsicht des Allmächtigen, des Allweisen überlassen, welcher allein von Ewigkeit her vorsieht, warum dieses oder jenes so seyn und bleiben soll, mein Unternehmen aber bleibt doch immer ein guter Wille allen Menschen zu dienen, gleichwie ich in sonderheit ersterbe

Euer Durchlaucht

unterthänigst ergebenster
Diener.
Joseph Ferd. Friederich,
Medicinä Doktor.

Vorrede.

Ob eine Universalmedicin existiren könne, ob eine existire, und wenn eine existire, wie ihre Wirkung seyn müsse oder könne, sind von jeher Streitsachen gewesen, welche keiner ganz verwerfen konnte, weil diejenigen welche sie vielleicht besitzen, keinen öffentlichen Gebrauch davon machen dörfen, ohne selbst Gefahr zu laufen, indem man einen solchen, wenn er erkannt würde, bald würde zu packen bekommen, seine Medicin, massen sie auch Tinktur auf Metalle ist, einem grössern, wenigstens stärkern abzugeben, und er könnte seine übrigen Tage aus Brodneid im besten Wohlseyn, wenn es gnädig ablauft, als ein Staatsgefangener ungestöhrt durchleben, oder wenn man bemerken wollte, dieser Kopf sey etwas unsicher aufzubewahren, und zu schwer in andere Staaten übertragen

zu lassen, so möchte man ihn wohl gar vor die Füsse legen, den rechtschaffenen Mann der Bürde zu überheben, einen so schweren Kopf noch länger selbst tragen zu müssen, aus dieser und mehr anderen Ursachen darf und kann sich keiner auszeichnen und entdecken, wenn er wirklich etwas dergleichen erfinden sollte, wenn ich nur eine kleine Sicherheit von weitem erzähete, etwas dergleichen zu Stande zu bringen, so sollte keine Feder mehr an das Papier kommen eine Zeile zu schreiben, weil ich das nemliche Schicksal befürchtete; da also derley Menschen nichts sagen können, weil sie in ihr eigenes Unglück liefen, und andere auch nichts sagen können, weil sie nichts wissen, so bleibt es ein ewiges Geheimniß, wie es auch nach diesem Lauf der Welt, so wie ihn Gott von Ewigkeit hergeordnet hat, bleiben muß, denn was würde wohl werden, wenn jedermann seine Lebenstage in die Tansende der Jahre verlängern, seine Gesundheit immer im aufrechten Stand erhalten, seine häuslichen Umstände im höchsten Grade des Uiberfluß versetzen und erhalten könnte? sollte dieses nicht noch thorechter als die heutigen Revolutionen seyn, welche alles gleich haben wollen, wo sie doch sehen, daß so viele ungleich sind, weil sie durch Adel oder Glücksgüter über andere erhoben sind, ja wenn sie es auch dahin brächten, alle in eine gänzliche Gleichheit zu setzen, so würde in wenig Jahren die vorige Ungleichheit von sich selbst entstehen, denn eine Familie ist arbeitsamer als die andere, diese würde reicher,

ei-

eine hat mehrere Söhne, diese würde stärker, eine zeichnet sich im Kriege durch sonderliche Geschicklichkeit und Tapferkeit aus, man übergiebt ihm ganze Schwärme seiner Mitbrüder, welche er anzuführen, zu reguliren, zu kommandiren hat, und dieser würde stärker und reicher als alle seine Untergebene seyn, aber still es sind alle gleiche Menschen, alle Brüder, da gilt kein Befehlen, es wird alles nur brüderlich abgehandelt, das wird schön ausfallen, wenn der Haslinger des Herrn Korporalen kein Recht hat sich auf dem Rücken eines unwilligen oder gar widerspenstigen Bauern abzumessen, da wird es Heu um, Stroh um heissen, bis ein besseres Licht das Stroh in ihren Köpfen in Feuer stecket, und sie sehen macht, daß eine Herrschaft und Knechtschaft, so lang die Welt besteht, bestanden sey, nnd bestehen müsse, daß Isac seinen patriarchischen Vater auch am Scheiterhaufen gehorchen mußte, daß er schon Knechte und Mägde gehalten habe, und daß sie Unterthanen und ordentliche Herrschaften haben müssen, wenn sie nicht die traurige Wahrheit erleben wollen: Regnum inter se divisum desolabitur.

Eben diese Unordnungen würden die Welt untereinander wügeln, wenn eine Universalmedicin allgemein würde, so wird und muß sie immer nur in Hyrogliphen bestehen, und ein seltsamer Phänix bleiben, der nur etwas hievon ergründet; man sieht es unter unseren maurerischen Verbrüderungen, wie viel tausen-

de

de sich mit dieser verdeckten Sprache abgeben, und wie wenig sie doch davon verstehen, ja gar keinen Begriff davon bekommen, aus brüderlicher Liebe und Neigung habe ich einige, so weit es thunlich ist, in einem anderen Werke, betitelt: der verklärte Freymaurer, erklärt und gezeiget, daß aller hyrogliphischer Verstand dreyfach auszudeuten sey, nemlich im moralischen, physikalischen und chymischen, aber dieses zu verstehen muß man die gründliche Ursach aller Entstehung, Erhaltung und Fortpflanzung zum voraus begreiflich verstehen, wie ich es zum voraus in der Theosophia Phisico-chymica, wie sie bey Herrn Zierch im deutschen Hause zu haben, alles so faßlich erwiesen habe, daß auch alle Geheimnisse der katholischen Religion fast keine Geheimnisse mehr sind, weil man sie mit gesunder Vernunft erreichen, und einsehen kann, nur auf diese Weise kann der größte Theil des hyrogliphischen Verstandes verstanden werden, und denen Irrungen und Verwirrungen der Religionen und deren freymaurerischen verkehrt ausgedeuteten Meinungen abgeholfen werden.

Aber überflüßig von diesen, denn es ist nur die Frage, ob eine Universalmedicin existiren könne, dieses zu erörtern muß vorher bestimmt seyn, was eine Universalmedicin sey, welches aus dem Wort Universal selbst leicht und richtig verstanden wird, daß sie nemlich allen thierischen Gebrechen oder Krankheiten

ab=

abhelfen solle, hierüber ist kein Zweifel, aber wie es möglich sey, daß eine Medicin so vielerley sehr verschiedenen und sich entgegengestellten Uibeln abhelfen, und mit einer Wirkung abthun könne, ist härter zu fassen und fast nicht zu begreifen, wenn man sie nicht mit dem ganzen Thierwesen zusammen hält, und die Uibereinstimmung der thierischen Erhaltung selbst in Vergleichung ziehet, woraus man nur eine solche Wirkung der Natur nach folgern und richtig begreifen kann, wie ich es in der Theosophia Physico-chymica, vollkommen erkläret habe, hier aber Kürze halber weg lasse, wodurch aber die Möglichkeit, daß sie existiren könne, sattsam erwiesen ist, auch die Wirkung, wie sie in einer Gestalt so verschiedenen Uibeln abhelfen könne nach der Natur unserer Machine dargethan, also ist die Möglichkeit einer Universalarztney, wie auch die Art der nothwendigen Einwirkung auf die thierische Machine erwiesen, nun ob sie wirklich ihr Daseyn gehabt habe, und vielleicht noch habe, habe ich anfangs schon gezeiget, daß es nicht zu erweisen ist, weil keiner, der sie hat, sich selbst verrathen, und unglücklich machen will, und das nothwendige Commerce der niedrigeren und höheren Menschen in eine solche Gleichheit versetzen, daß alle nach ihrer Gemächlichkeit im Uiberfluß dahin leben, keiner aber eine schwerere Arbeit, was doch zum ganzen Leben so nothwendig ist, auf sich nehmen wollte; unterdessen verdienet es doch fidem historicam zu haben, denn woher wüßten wir

etwas von vergangenen Zeiten, von Alterthum, wenn wir nicht einigen Nachrichten von diesen Zeiten einigen Glauben beymessen wollten, nachdem aber von dem Stein der Weisen, von der Veredlung der Metalle, von Universal- und Partikularmedicinen von ältesten Jahrtausenden, als von Hebräern, Caldäern, Aegyptiern, Griechen, Römern ꝛc. derley Schriftsteller heute noch ihr Daseyn haben, da in spätern Zeiten Basilius Valentinus, von diesen Theophrastus Paracelsus, Comes Trevisanus, Phylaletha, Isacus Hollandus und unzählige andere immer das nemliche bestättigen, da die Tradition von Theophrasto noch heut zu Tage allen bekannt ist, ja da es aus der heil. Schrift ganz leicht zu erörtern ist, daß Moyses und seine Schwester Maria Prophetissa in dieser Kunst Meister gewesen sey, da ihre Schriften das Werk ganz beschreiben, er aber gezeiget hat, daß er die Kunst, das Gold medicinisch zu machen, wohl müsse verstanden haben, indem er das goldene Lamm der abgötterischen Aegyptier zu einem medicinischen Pulver gemacht, und seinem kranken Volk eingegeben hat, so stimmt ja alles überein, das wirkliche Daseyn einer solchen Medicin zu behaupten, welche nur von einzelnen Köpfen, weil sie es nicht leicht fassen können, der Ursach widersprochen wird, weil sie es nicht wissen, gleichwie heut zu Tage der neueste und beste Theil der katholischen Religion widersprochen wird, weil solche mehr schwache als aufgeklärte sie nicht begreifen können, so verwerfen sie

alle

alle heil. Schrift, heil. Väter und alle Authorität der Schriftsteller und Tradition, und wollen nach ihrem einzelnen Kopf beurtheilen, wie es ihnen dünket, und durchaus jenen keinen Glauben beymessen, was tausende nach reifester Uiberlegung geurtheilt haben.

Aus diesen Gründen, deuchte mich, hinlänglich erwiesen zu haben, daß eine solche Medicin möglich sey, und daß sie wirklich existire, nur käme es darauf an, so glücklich zu seyn, sie ausfindig machen zu können, ich habe in der Theosophia Physico-chymica, die ersten Grundarbeiten nach Theophrasto und der Natur der Dinge verschieden angezeiget, in dem verklärten Freymaurer habe ich das ✝ als das Mittel unserer Erlösung, und die Mittelsubstanz aller mineralischen Arbeiten vorgeschlagen, in den Commentariis ad Geberum habe ich Materiam proximam, welche zu bearbeiten sey, durch ihn selbsten, und durch viele andere Authores ausgewiesen, in dieser Betrachtung habe ich nach verschiedenen Arbeiten verschiedener Authoren gezeiget, was aus dieser Materie werden müsse, um sie geschickt zu machen, tinkturalisch und mediciniſch zu werden, nemlich Sal metallorum.

Auf diese Weise soll doch jeder Suchende Anleitung genug haben, in einer so verwornen Sache, wie alle derley Authores sind, doch ordentlich, und mit gesunder Vernunft arbeiten zu können, übe sich, wer

Zeit, Gelegenheit, Vermögen und Kopf genug hat, sich damit abgeben zu können; mir fehlt es an allem einer so tiefsinnigen Kunst entsprechende Versuche anzustellen, was ich dahin schreibe, sind nur aus vielem Lesen und Denken, wenigen Versuchen gesammelte Ideen, Gedanken der einzigen stillen Nacht, wo der Geist die sorgvollen Bilder des täglichen Kummers in etwas beseitiget, sich und seinem Hang etwas freyer überlassen denket, überdenket, zergliedert, zusammensetzet, gegen einander zusammenhaltet, Vergleichendes annimmt, Unanpassendes verwirft, mit einem Wort, das Bessere heraus zu ziehen suchet, das Schlechtere beseitiget, und dergleichen, bis er glaubt den Ruhepunkt seiner Untersuchung erzielet zu haben, sollte jemand durch meine Bemühungen so glücklich seyn, etwas würdiges zu entdecken, so wird er mirs doch Dank wissen, und um seinen Schöpfer durch Hilfe der Armen sich verdient machen; sollte es keinem gelingen sein vorgesetztes Ziel zu erreichen, so muß er mit meinem gewiß gutmeinenden Willen sich begnügen, und gedenken: Gott giebt es nur, wem er will.

Mediciniſche Betrachtung

über

alchymiſtiſche Medicinen.

Sal metallorum eſt lapis Philoſophorum.

Iſt ein allgemein angenommener Wahlſpruch aller Alchymiſten, und wenn man ihre Arbeiten alle zuſamm genauer betrachtet, ſo kommt aus allen nichts anderes heraus als eine Salzart, mehr oder weniger gereiniget, mehr oder weniger verfeinert, und hierdurch mehr oder weniger vollkommen, aber doch immer ſalzartig, welches man aus der Bearbeitung allzeit erſehen kann, ich gedenke dieſes zu überzeugen, einige Werke zu durchſuchen, und man wird bald einſehen, wie alle ihre Bearbeitungen, ſo verſchieden ſie auch ausſe-

hen, doch immer auf eines hinausgehen, und immer das nemliche daraus werden muß.

Hermes Trismegistus in seiner schmäragdischen Tafel ist allgemein anerkennet als der Urvater dieser Kunst, dieser seine Weisheit zu bezeigen, hat auf dieser Tafel einen kurzen aber doch vollkommenen Bericht von der ganzen Arbeit aufgezeichnet, und spricht: das Unterste muß wie das Oberste werden, was will das anders sagen, als das Unterste oder Feuerbeständigste, wie schon alle Metalle, sonderlich die vollkommenen, als Gold und Silber, müssen so gereiniget so verfeinert werden, wie das Oberste, wie Luft, Feuer, Mercurius, Salmiac oder andere flüchtige Dinge, welche bey leichtem Feuer sich emporheben und verfliehen, und also wie das Oberste werden, und wenn es einmal so flüchtig wie das Oberste geworden, so muß es durch langsame und langwierige Kochung wiederum figiret, und so feuerbeständig wie das Unterste, das ist, wie das Metall selbsten wiederum werden.

In dieser Art der Arbeit stimmen alle Authores übereins, Geber Libr. IV. Cap. XI. pag. 211. Basil. Valent. in seinen 12 Schlüsseln lehrt nichts als die Verfeinerung oder Verflüchtigung des Goldes, Eudorus und Byrophilus zergliederten es auf das reinste, in der Tuba philosophorum kommt es sehr vielfach vor, es wäre ohne Ende, wenn ich alle anführen wollte, nur will ich einige Arbeiten zergliedern, um zu erweisen, daß endlich nichts als eine Art metallischen Salzes daraus werden kann, denn das fac ☿ per ☿ium, ☿ 2plicatum, Azoth und dergleichen sind nur Worte, welche verschieden aussehen, aber immer das nemliche, wie Hermes vorschreibt, heis-

sen,

sen, das ist, das fixe flüchtig, und das flüchtige fix zu machen, denn in diesem liegt die ganze Kunst der Alchymie, so wie uns die Natur selbsten in Erschaffung aller Wesen vorgegangen ist, vide Theosophia physico chymica, denn anfangs gienge aus dem Geistwesen der Allmacht nicht Berg und Stein, nicht Gold und Erze, nicht Baum und Kräuter, sondern ein reinstes geistiges Lichtwesen hervor, dieses verlohr oder setzte sich stuffenweise bis zur Materie, und diese zu allen existirenden Körpern, eben so muß das Oberste zu dem Untersten werden, aber wenn man ein bestimmtes metallisch Wesen zu haben suchet, so muß dieses am ersten wie das Oberste, das ist, geistig oder flüchtig gemacht werden, und alsdann wiederum grabweis figiret zu dem Untersten gebracht, so erhaltet man den nemlichen Körper wiederum, aber in einer weit anderen Gestalt, denn in solcher Arbeit geschieht eine Wiedergeburt des behandelten Körpers, welcher gleich dem Menschen, wenn er wieder erstehen soll, ganz verklärt, ganz auswärts gekehrt, wie sich Isac Hollandy und alle andere ausdrücken, seine innersten Kräften in Wirkung gesetzet, denn das Innerste ist alles vollkommen, weil Gott oder die Natur nichts unvollkommenes erschaffen hat, wie die Aurea Catena Homeri bezeiget, daß die Natur keine Hefen oder Fæces hat, nur sind sie einwärts gekehret, wie bey dem Menschen dessen Geist nur mit der thierischen Hülle verfinstert und unwirksam verhalten wird, bis sein Innerstes durch den Verfall des körperlichen die Oberhand gewinnet, und gleichsam auswärts gekehret, seine ganze Wirkung und Geisteskräften gebrauchen kann, so muß es mit allen wahrhaft alchymischen Arbeiten herge-

hen, das Innerliche muß auswärts gebracht werden, wenn es ein plus quam perfectum werden soll, gleich dem Menschen, wenn er nach seiner Auferstehung ein glorificirter Mensch seyn wird, so wird er zwar seinen vorigen Körper wieder haben, aber in einer glorificirten Gestalt, also zwar daß hiedurch die Geisteswirkungen nicht mehr gehemmet oder verhindert werden, sondern die Kräften des Geistes werden mit dem glorificirten Körper wirksam seyn, und also ist der Mensch alsdann ein plus quam perfectum, denn er ist mehr vollkommen, als je ein Mensch vor dieser Wiedergeburth oder Auferstehung seyn kann, also soll ein bearbeitetes Metall, durch seine Auflösung in sein erstes Wesen bevor es metallartig wäre, nemlich in allgemeine Erde gebracht, also als Metall gestorben, oder ganz getödtet seyn, alsdann durch die Faulung zerstöhret, wird sein geistiges Wesen sich leicht alchymiren oder auferstehen, aber eben dieses Geistwesen muß seinen Leib an sich nehmen, sonst bleibt es in seiner Art ein unvollkommenes Wesen, zu nichts tauglich, ob es gleich der ☿ phylosophorum oder Azoth ist, sondern dieses ist der Saamen, welcher ohne Erde in welche er gepflanzet wird, nichts herfür bringt, sondern verliert sich wiederum in die Luft, zu welcher er bereitet ist, muß also in die Erde aus welcher er gezogen ist, wiederum gepflanzet oder gesäet werden, wodurch er Früchte bringen kann, gleich jedem Saamen, der hundertfältige Früchte bringet, wenn er in gute Erde fällt.

Hier giebt es unter den Afteralchymisten vieles Gezänke, denn ein grosser Theil von ihnen wollen behaupten, die Tinktur der Metalle sey nur in den Geistern, denn diese haben nur den

Ein-

Eingang in andere Körper, weil ein Körper den andern nicht durchdringen kann, aber das geistige Wesen kann das körperliche durchgreifen, und also die Tinktur einführen, andere aber glauben sicher zu seyn, wenn sie behaupten der Sulphur oder die Tinktur sey im Körper, denn es wird ein fixer ☿ erfordert, die Tinktur einem anderen Körper oder Metall beyzubringen, allwo er fix bleiben muß, sonst würde es nicht vollkommen seyn, wäre es in dem geistigen oder flüchtigen Theile der Bearbeitung, so möchte er bey erster Gelegenheit des Feuers sammt dem Geist verfliehen, diese bemühen sich nach ausgetriebenem ☿ die Tinktur zu extrahiren, hoffend, wenn sie auf diese den Geist figiren, so hätten sie alles ausgemacht, denn sie halten die gebliebene Erde für Hefen, welche als ein finsterer unreiner Theil ganz zu verwerfen ist, aber sie vergessen, daß die Natur keine Hefen habe, wie uns Homerus lehrt, sie vergessen, daß alle vollkommene Wesen aus drey Principiis und nicht aus zwey bestehen müssen, sie vergessen, daß die flüchtigen Theile wie ☿ & ☿ ist, auf einen festen Theil sich setzen, und selbst wiederum figiren müssen, sonst können sie nicht dreyeinig als ein Vorbild der Gottheit seyn, was doch alle einhellig behaupten, und jeder gemeiner Feuerverständiger bald einsehen kann, sehe hier über Theosophia phisico-chymica, sie vergessen das Edelste, ohne welchen gar nichts zur Welt kömmt, sie vergessen das Salz, welches die Grundfeste aller Arbeiten ist, und in welches alle geistige Wesen müssen gebracht und eingekochet werden, sonst hat die Erde keinen Ingreß, weil sie zu dick und uneindringlich ist, und die flüchtigen

haben auch keinen, weil sie kein kleines △, vielweniger ein Schmelzfeuer aushalten.

Auf dieses fragen wiederum andere, ob ich denn glaube, daß das ☉ und ▽ eines sey, oder ob man das ☉ aus der gebrannten ▽ auslaugen, und dann die ausgelaugte ▽ doch als Hefen hinwerfen sollte, auf dieses wiederum ordnungsmässig zu antworten, so ist richtig, daß das ausgelaugte ☉ eines der nothwendigsten und kräftigsten Bestandtheile sey, welches mit seinem ♃ und ☿ vereiniget die Vollkommenheit jeden Starkwassers ausmachet, und nach hinlänglicher Fixation einen klarificirten Leib geben kann, aber der Mensch muß in seiner ganzen Wesenheit, mit Geist, Seel und Leib als ein glorificirter Mensch, nicht als ein reinerer Theil des Menschen, nach seiner Verfaulung wieder erstehen, also muß das bearbeitete Mineral sammt der Erde nach seiner gänzlichen Auflösung und Verfaulung wieder neu auferstehen, und durch diese Reinigung, und Wiederzusammensetzung das nemliche als ein glorificirtes oder plusquamperfectes Mineral wieder gebohren werden, denn in diesem Stand kann es nur tingirend, und andere Metalle in sein Wesen verändernd werden, wenn es so übervollkommen geworden, daß es seine Vollkommenheit anderen mittheilen kann, gleichwie der Mensch nach seiner glorwürdigen Auferstehung ein übervollkommenes Wesen seyn wird, nemlich viel vollkommener als er vor seiner Verwesung und Wiederauferstehung war, mithin muß das ☉ sammt der ▽ in der Arbeit verbleiben, sonst gehet immer ein wesentlicher Theil verlohren, dessen Abgang die ganze Bearbeitung unvollkommen hinterläßt, z. B. die meisten Authores sagen, die Tinktur auf ☉ sey aus ☉, die

auf

auf ☽ sey aus ☽ am besten und leichtesten zu verfertigen, vide Abraham Eleazer parte 2da ad finem, wenn man also eine davon in die Arbeit brächte, so wüßte ich nichts, was ich davon weglassen sollte, denn jedes ist ein unumgänglich nothwendiger Theil dieses zu seyn, was es ist, denn man lasse weg was man will, so ist es nicht mehr, was es war, sondern ganz ein anderes Wesen als vorhin, und so man eines durch verschiedene Bearbeitung übervollkommen machen und andere Metalle tingiren wollte, so könnte nichts anderes daraus werden, als was es selbsten ist, denn es kann nicht geben, was es nicht hat, selbsten ist es nicht vollkommen, weil ihm ein wesentlicher Theil fehlt, so kann es auch andere Metalle nicht vollkommen machen, folget also ganz richtig, daß nicht nur das ☉ sondern auch die ☿ in dem Werke verbleiben müsse, und keine Fæces abzusondern seyn.

Ob diese Folgerung richtig schliesse, und den alchymischen Werken anwendbar sey, kann man nicht allzeit seinen Vernunftschlüssen trauen, denn sie trügen oft aus scheinbaren Gründen, und sind ganz entgegengesezter Wirkung in der Arbeit selbsten, dieses also zu erweisen und zu bestättigen bleibet nichts übrig als die eigene Erfahrung, und die Arbeiten berühmter Adepten zu bemerken, ob sie nicht auch nach diesem Vernunftschluß gearbeitet haben.

Die eigene Erfahrung zeiget jedem in den gemeinsten Arbeiten, das kein Theil des ☉ abgehen darf, sonst wird es kein ☉ mehr, ausser der abgängige Theil würde ihm wiederum zugesetzet, z. B. man löset ☉ oder ☽ auf und schlägt den Kalk nieder durch was man will, so entgehet dem

derschlag durch die Auflösung etwas, was die Chymiker Phlogiston nennen, und weil dieses an dem ☉ oder ☽ Kalk abgängig ist, so mag man es mit Feuer treiben, wie man will, es wird kein ☉ mehr zusammen fliessen, wenn man ihm nicht seinen verlohrnen Phlogiston durch ein gutes Flußpulver oder auf andere Art wiederum beybringet, und also diesen Kalk in sein voriges metallisches Wesen reduciret, wenn diesem Kalk durch gutes Salmiacwasser seine Tinktur ausgezogen wird, so bekommt man auch durch die Reduktion das nemliche Metall nicht mehr, sondern ein drittes Unbekanntes, welches aber durch Zusetzung seiner ausgezogenen oder einer gleichmäßigen Tinktur wieder ganz hergestellt wird, diese Begebenheiten sind jedem ohnehin bekannt, und können täglich versucht werden, daß es also wahr seyn muß, daß man zur vollkommenen Arbeit das vollkommene Wesen der mineralischen Materie, welche man bearbeiten will, beybehalten müsse.

In Partikulararbeiten ist es eine andere Sache, z. B. einen weissen Kalk zu tingiren; daß er nach der Reduktion roth sey, darf man nur nach Basil. Valent. die rothe ausgezogene Tinktur zusetzen, und alsdann reduciren, so auch einen unvollkommenen rothen Kalk weiß und vollkommen zu machen, muß man die weisse Silbertinktur zusetzen, und dann reduciren, in diesen Fällen mangelt nur eines, so kann auch mit einem Zusatz geholfen werden.

Endlich aber die Arbeiten bekannter grosser Meister zu betrachten, und daraus zu folgern, daß keine Fæces oder Hefen sollen abgesondert werden, so ersieht man in Geber pag. 300 de Calcinatione Solis, wie ausdrücklich er alldort

aus

aus der calcinirten und ausgelaugten Erde erst den ☿ zu treiben anbefiehlt, wie könnte es damals den ☿ phylosophorum oder corporalem geben, wenn unnütze Hefen wären? Theophrastus Paracelsus de resuscitatione Rerum Naturalium pag. 806 macht aus dieser ganz getödteten Erde sein ☉ potabile und pag. 897 den ☿ corporalem, aber pag. 934 wo er ♆ Cinnobarinum behandelt, und Thesaurus Thesaurorum betitelt, in fine behandelt er die Terram mortuam, und sagt, daß da erst das Beste von den meisten übersehene oder gar weggeworfene ⊖ zu finden sey, Basilius Valentinus pag. 1114 ziehet erst aus dieser ♁ das ⊖ permanens, ⊖ Metallorum &c. aus, oder besser, er macht die Erde zu solchen ⊖, wie wir weiter ersehen werden.

Aus allen diesen folget klar, daß ein metallischer Körper von Berg- und andern Salzarten gereiniget, ganz in seine Arbeit kommen müsse, und kein wesentlicher Bestandtheil könne abgesöndert werden, wenn man die Wirkung des Mineral oder Metall als Medicin beybehalten will, denn man sucht eben nicht allzeit das ganze Mineral zu bearbeiten, sondern öfters nur einen Theil davon, z. B. manchmal nehmen wir das erste Phlegma Vitrioli in der Medicin, das subtile scharfe, vermög ihrer Schärfe zur Entzündung, vermög ihrer subtilen Auflösung auch bald zur Faulung geneigte zu verbessern, wie wir in allen Hecticis und Phtysicis gewahr werden, zuweilen nehmen wir den sauern stärkeren Vitriolgeist, das aufgelöste Geblüt, und gallichte Schärfe zu verändern, wie in hitzigen, länger anhaltenden Gall- und Faulfiebern; auf faule um sich greifende Geschwüre ist das ausgelaugte Caput mortuum das beste; aus ♂ ha-

ben wir verschiedene anwendbare Bereitungen, und so hat in allen jede verschiedene Bereitung ihre sonderliche Kraft von dem Ganzen ganz unterschieden, wenn ich aber die Wirkung des Ganzen haben will, so muß ich auch das Ganze bearbeiten, oder roh dahin geben; in mineralischen Arbeiten ist es eben so, denn ein anderes ist, wenn man den ☿ ♂ zur Tinktur benutzen will, ein anderes, wenn ich dem Regulum einen Ingreß zu geben nothwendig habe, aber alle diese einzelne Bereitungen sind auch nur auf einzelne Fälle, als Partikularbeiten zu benutzen, also sagt Geber mit allen andern wahren Alchymisten, dem ☽ fehlt das fixe ☉, dem ♃ und ♄ der fixe ☿, ♂ und ♀ der fixe ☽, wer dann ein oder anderes von diesen mineralischen Principiis erhält, der kann durch geschickte Bearbeitung ein oder anderes unvollkommenes Metall vollkommen machen, sonderlich wenn ihm die langsame Kochung nicht überdrüssig wird, wie wir in der minera perpetua mit dem arbore Dianæ täglich sehen können, aber das Werk ist zu langweilig, als daß man sie vervielfältigen wollte, ob ich gleich glaube, daß ein arbor Solaris die Unkosten gut auszahlen dörfte, so ist es also sowohl in medicinischer als metallurgischer Betrachtung darum zu thun, ob man einen einzelnen Effekt eines einzelnen Produkts suche, oder ob man eine vollkommene, so zu sagen, Universalmedicin für Menschen, und alle unvollkommenen Metalle verlange, verlanget man also diese, so ist ungezweifelt nöthig, ein ganzes Mineral zu bearbeiten, weil man alle drey Principia in ein übervollkommenes zu bringen arbeiten muß, oder man müßte alle drey Principia jedes insonderheit durch künstliche Handgriffe

griffe in ihre höchste Reinigkeit und Beständigkeit vervollkommneren, und dann diese drey in eines zusamm figiren, welches aber weit schwerer seyn wird, als wenn ich ein Metall, wo alle diese schon vereiniget sind, in die Bearbeitung nehme.

Man mag aber im Parrikular oder Universal in einem oder all dreyen Principiis, in allen drey Reichen der Natur wahrhaft chymisch arbeiten, so gehet es immer an eines hinaus, nemlich daß aus einem oder allen das reinste uranfängliche ☉ hervorgebracht und zur Ubervollkommenheit gezeitiget werde, alles was Geruch, alles was Geschmack, alles was eine Wirkung auf andere Wesen hat, ist Salz, und wenn man auch einen Körper, der nichts weniger als ☉ zu seyn scheinet, verschlucket, welcher nur einige Wirkung in dem Thierischen sowohl als Mineralischen und Vegetabilischen hervor bringeu soll, so muß es ☉ seyn, obschon diese Salzarten so weit unterschieden sind, daß manchem weniger Denkenden nicht traumen sollte, ein Salz zu sehen oder zu genießen, auf dieses kommt alles, was in animalischen Theilen, nur kann angetroffen werden, bereitet oder unbereitet, denn Blut, Harn, Fleisch und Knochen, das oleum animale Tipelii wie der Phosphorus philosophice untersuchet, sind nichts als Wasser und Salz durch feurige Einwirkung so verschieden gestaltet, daß sie ganz unkennbar sind, eben so ist im vegetabilischen der Weingeist, wie der beste Apfel und die hundertjährige Eiche in ihrem Ursprung sowohl als in ihrer Zersetzung oder Analisirung eben das, was alle animalischen Erzeugnisse sind, auch in dem unterirdischen Reiche ist der festeste Diamant mit Gold, Bley und allen Bergschlacken ganz eines, also daß den Unter-

terschied aller Wesen nicht die Verschiedenheit der ersten Uranfänge, sondern nur ihre verschiedene Reinigkeit, Ein- und Gegenwirkung, langsam oder geschwindere Zeitigung und tausendfach verstaltete Zusammensetzung den Grund der ersten Saamen in der ersten Schöpfung gebe, wenn aber diese ersten Uranfänge einmal Saamen geworden, so erhalten sie vermög ihrer Verschiedenheit der Zusammenwirkung gewisse Eigenschaften, durch welche sie von allen anderen unterschieden sind, und ewig bleiben, bis sie durch wurzelhafte Zersetzung in ihren ersten Urstoff wiederum zurückgesetzet werden, wornach sie wiederum zu neuen Saamen und allen erdenklichen Wesen von der wirkenden Natur können specificirt werden, und ganz andere Körper als sie selbst waren, hervorbringen, Erschaffung der Saamen Theosophia Physico - chymica §44, wenn aber die Kunst oder Natur es dahin bringen kann, daß die nemlichen ursprünglichen Uranfänge, welche schon einen specificirten Körper ausgemacht haben, nach gänzlicher Zersetznng, vollkommener Auflösung und Reinigung wiederum in ihrer Proportion znsammengesetzet, und durch längere gelinde Wärme zu dem nemlichen Körper gezeitiget werden, so erstehet der nemliche, aber übervollkommene Körper, rein, durchsichtig, unzerstöhrlich, alles durchdringend, alles in fester Natur verwandlend, mit einem Wort, wahre Geisteswirkungen besitzend, so weit die Materie geistig werden kann.

Aus diesen erblicket man, in was vor eine Wirksamkeit, in welche überirdische Kräften nach aller Betrachtung der Mensch nach seiner Wiedergeburt oder Auferstehung müsse versetzt werden, als welcher ein wahres vollkommenes geistiges We-

sen

sen in seiner Rohheit schon bey sich hat, welches ohnehin schon alle Kräfte der geistigen Materie weit überwieget, wenn dieser nach seiner Auflösung und Reinigung wieder neu aufstehet, als ein glorificirter geistiger Körper, was für kräftige Wirksamkeit muß dieser wohl haben?

Diese Erkänntniß der vergrösserten Kräften aller natürlichen Dinge nach ihrer Verwesung und wiederum Neuerstehung glaube ich, hat schon in den ersten nur denklichen Zeiten den Gedanken eines Reinigungsorts für den abgestorbenen Menschen beygebracht und erwecket, denn da sie sahen, daß alle Materie auf diese Weise in einen übervollkommenen Stand könne versetzet werden, so schlossen sie ganz billig daraus, daß die begeisterte Materie, wie der Mensch ist, auch in diesen, unseren Begriffen nach, übervollkommenen Stand könne, und fast müsse versetzet werden, warum sollen die edleren Geschöpfe nicht vervollkommnert werden, wenn die unedlern es werden können? da diese Uibersetzung aber in künstlichen Werken einen durch Kunst tauglichen Ort haben muß, im natürlichen aber der ganze Raum des Universi dazu gewidmet ist, so mag in diesem wohl auch ein Raum zur Reinigung der geistigen Wesen anständig seyn, welcher von jeher Fegfeuer, Reinigungsort, und dergleichen geheissen hat, aus diesem mag man wohl ersehen, wie alt unsere neuen Jdæen sind, wie lang die wahren Weisen vor Christi Geburt, ja vor Moyses ein Fegfeuer, eine Auferstehung des Fleisches und dergleichen schon geglaubet und gewußt haben, obgleich einige in den neuern Zeiten klüger seyn wollen und behaupten, wie der Baum fällt, so liegt er, als wollten sie sagen, daß keine Veränderung von einem verdorrten oder gefällten Baum

mehr

mehr zu erwarten sey, mithin auch an dem abgestorbenen Menschen nach seinem Tod keine Abänderung mehr statt habe, sondern wenn er seelig seyn soll, so wird er es gleich seyn, wo nicht, so wird er es auch nicht werden; aber wie widernatürlich, wie vernunftswidrig diese Bestimmung sey, zeiget sich von sich selbsten, denn das Widernatürliche beweiset die Chymie durch alle ihre besseren Arbeiten, wo immer der gefällte Baum, oder die getödtete aufgelöste Materie erst neu erstehet, und wirksamer wird, als sie vorhin war, aber auch die Natur selbst zeiget, wie vernunftswidrig dieser Schluß sey, denn der gefallne Baum, wie vielfach kann er von allerhand Handwerksleuten benützet werden? wie übel würde es uns bekommen, wenn wir kein Holz im Ofen, keines am Herde hätten? aber alle diese unendlichen Nutzbarkeiten zu vielfachen Bedürfnissen bey Seite gelassen, betrachte man den gefallenen Stamm sich selbst überlassen, ohne aller menschlichen Benutzung, so wird man auch bald einsehen, daß sie schlechte Physiker sind, und nicht wissen, daß der hingefallene Stamm wenn ihn die alles verzehrende Zeit zu Moder und staubiger Erde dem Schein nach vernichtet hat, daß dieser Stamm die Nahrung und Fortpflanzung tausend anderer wird, daß seine flüchtige Feuchtigkeit durch die kochende Sonnenwärme gereiniget, und mehr verflüchtiget, der gröbern sulphurischen und salzigen Theilen enthunden, empor sich erhebet, mit Thau und Regen sich vereiniget, und mit dieser fruchtbringenden Feuchtigkeit die dürftige Erde schwängert, daß sie tausendfältige Früchte gebähret, sie kennen die sulphurischen öhligten Bestandtheile des faulen Vegetabils nicht, durch welche der abgethaute himmlische Niter gleichsam aufge-

gefangen, angehalten, und durch die Erde an die Wurzel aller Gewächse sich schleichet, ihnen Nahrung, Wachsthum und Fruchtbarkeit bringet, sie kennen die Grundfeste aller geschaffenen Wesen das Salz nicht, welches nach vorgegangener Faulung, und wahrer Scheidung aller Uranfänge durch auffallenden Regen ausgelauget, mit seinem öligten Sulphur und flüchtigen Mercurio wiederum neuverbunden, und aus dreyen eines geworden, zusammen diese wurzelhafte Lebensnahrung allen Wesen mittheilet, wovon alle drey Reiche ihren Nutzen so nothwendig ziehen, daß wenn keine solche Abänderung wäre, schon längstens alles hätte müssen zu Grunde gehen, und aufhören die Welt zu seyn, die es ist, auf diese Art finde ich keinen Baum, welcher bleibt wie er fällt, und der Mensch, wenn er fällt, soll schlechter als jeder Klotz seyn? sein Geist, sein immerwirkender Geist soll unwirksam werden, wenn er seiner thierischen Hinderniß entlediget wird? daß kann keinem mit gesunder Vernunft denkenden Menschen nicht beykommen, er muß höhere, seinem Wesen angemessene Bestimmung haben, und was kann daß anders seyn, als sich, wie alle materielle Wesen veredeln, sich so veredlen, daß er dem Geist seines Schöpfers sich nahe, eine Aehnlichkeit mit ihm überkomme, daß er der Anschauung Gottes, wie wir es ausdrücken, oder besser, der Erkenntniß Gottes fähig werde, da er aber dieses nicht werden kann, so lang er nicht in seine höchste Reinigkeit umgeändert worden, so muß für verunreinigte Geister ein Reinigungsort seyn, wo sie durch ihre eigene innerliche Wirkung, sowohl als durch Beyhilfe äusserlicher Mitwirkung ihrer geistigen Flecken oder Unreinigkeit entlediget werden.

Wie

Wie aber diese Reinigung in einem Geist vor sich gehe, war immer ein Gegenstand, welcher schwer zu begreifen, und schon aus dieser Ursach schwer zu glauben war, kurze Jahre sind es erst, daß die beschrieene Welt angefangen zu erkennen, daß hier keine sinnliche Peinen von Hitz und Kälte, Zerfleischen und Foltern statt habe, daß man mit derley empfindlichen Strafen einem Geist nichts anhaben kann, unterdessen waren alle Vorstellungen sowohl höllischer als reinigender Marter auf falsche Art ausgedrücket, ja der Sohn Gottes selbsten spricht von äusserster Hitz und Kälte, von dem ewigen Feuer, vom Heulen und Zähnklappern und dergleichen, so daß man an nichts weiters dachte als der ewigen Wahrheit nach das nemliche zu behaupten, aber auch das göttliche Wort sprach nach dem Sinn der Menschen, um ihnen schwere Strafen vorzubilden, und auf empfindliche Art lebhaft vorzustellen, mußte er sich auch solcher Ausdrücke bedienen, wo sie ihn verstehen könnten, die immer mehr denkende und aufgeklärte Welt aber wird diese Ausdrücke bald nicht mehr nöthig haben, denn wenn man einmal einsieht, daß diese Gattung der Strafen gar nicht anständig, gar nicht möglich ist, so läßt sie leicht eine andere wahrscheinlichere zu. Theosophia physico chymica bestimmt diese Art der Strafe ganz richtig, daß sie in nichts bestehe als in einer bangen Empfindung welche wir in etwas schon hier vorempfinden, wenn wir in grosse Angst einer schweren bevorstehenden Strafe angehalten werden, wie auch wenn wir aus Liebe nach etwas begierig verlangen, und durch was immer vor Hinderniße gestöhrt nicht erhalten können, dieses ängstliche, dieses bange Wesen, was unser Geist beyderley

ley Umständen empfindet, zeiget das Quälende der Hölle und des Fegfeuers so klar an, daß man keiner anderen Strafe benöthiget ist, etwas zu ersinnen, was alle Gattungen und Graden der Bestrafungen richtiger bestimmen könnte, als unser Gewissen oder Bewustseyn selbsten alles nach seinem eigenen Bewustseyn bestimmet, denn viele und schwere Verbrechen verursachen lange und schwerere Empfindungen, und so ergiebt sich alle Proportion aller Sünden von sich selbsten, daher heist es, der Mensch wird sein eigener Richter seyn, weil er, sobald er der thierischen Hinderniß los ist, seine begangenen Fehler sogleich ganz einsehen, und vermög diesen auch seine Verdienste als Belohnung oder Strafe sogleich erkennen, und jene schmerzende Bangigkeit auf ewig, oder auf eine Zeit lang, schwerer oder geringer nach seinem Bewustseyn seiner Versündigungen empfinden wird.

O unergründliche Weisheit! o unbegreifliche Allmacht! wer soll nicht schaudervoll zurückbeben, wenn er den geringsten Theil deiner Allwissenheit, deiner Allmacht nur von weitem erblicket, schaudervolle Ehrfurcht durchwühlt meine Adern, da ich nur gedenke etwas hin zu schreiben, was deinem in aller Betrachtung unendlichen Wesen in etwas beykommen soll, doch kann ich es in nichts verhehlen, ich muß es der Welt hinschreiben, ich will es hinschreiben, mit zitternder Hand hinschreiben, und soll mir eben das, was ich hinschreibe das Herz zersprengen, so soll doch mein eigenes Bewustseyn meinen Geist dafür schadlos halten, etwas gedacht, etwas geschrieben zu haben, was nur einer Allweisheit, einer Allmacht, einer dreyeinigen Gottheit kann zugeschrieben werden. Dieses ist jene Selbst-

wirkung der geistigen Wesen, durch den ersten aus der Gottheit ergangenen Willen zu erschaffen wurde der göttliche Geist in Wirkung gesetzt, und fieng an zu werden alles, was wir sehen und denken können, eben diese geistige in sich selbst Wirkung erhält, nähret, verpflanzet, zerstöhret und erschaffet wieder alles, was schon sein Daseyn erreichet hat, dieses macht jene innerliche Uiberzeigung, jenes Bewustseyn aller Handlungen aus, sie beurtheilt das Gute und Böse, sie straft, sie belohnet nach ihrem Bewustseyn durch eine geistige in sich selbst Wirkung, durch eine ihrer selbst Erkänntniß, und auch so gar nach dem Tod jenseits des Grabes, wo finstere Unwissenheit unsere thierische Sinnen umnebelt, auch dort macht diese geistige in sich selbst Wirkung jenen fürchterlichen Richter unserer eigenen Wirkungen aus, eben dieser in sich selbst wirkende Geist, der alles hervorbrachte, der alles erhaltet, der alles fortpflanzet, eben dieser ist in langer Ewigkeit der gerechteste Richter zu belohnen und zu strafen. Wer hieraus das Allmächtigste, das Allweiseste einer Gottheit nicht erkennt, nicht anbethet, der mag nichts zu erkennen fähig seyn. So ist der allmächtige wirkende Wille der unerforschlichen Gottheit Anfang, Mittel und Ende aller Creaturen, so ist, und wirket er vom Anfang bis zum Ende in allem, so ist er in allem, und alles ist in ihm, nach solchen Betrachtungen kann nur der Thor sprechen: es ist kein Gott.

Nun habe ich den Zweck meiner mediciniſchen Betrachtung etwas unterbrochen, aber es reuet mich nicht, indem das Theosophisch-Physisch-Chymische immer mein Gegenstand ist, zu vereinbaren und eines aus dem andern zu folgern, eines aus dem andern zu erkennen; nach meinem Zweck

aber

aber behauptete ich vorher, daß alle Wesen, nach ihren Uranfängen betrachtet, einerley sind, so weit unsere Sinnen reichen können, nemlich eine Salzart, denn die erste in sich Wirkung der geistigsten Materie ist des Feuers, durch welche nach und nach das Wasser abgesöndert wird, durch weitere Einwirkung des Feuers in das Wassers entstehet jenes in der Schulle Hermetis so verruffene feurige Wasser, trockene Wasser und dergleichen nemlichen das erste Salz als ein himmlischer, reinster Niter.

Hier muß wohl erwogen und in Erkänntniß gebracht werden, daß das ☉ ein aus den ersten Lichtwesen geurständes ☉, dessen reiner kalt- und flüchtige Theil dem ☿ ganz zu vergleichen, sein in dem Erdreich angenommener Körper aber mehr alkalisch, und hiemit zu Grund Basis aller übrigen ☉ geworden seye, denn hierin steckt eigentlich das Fundament der ganzen Natur und Creatur, und dieses ist der Monarch von Mitternacht, dessen kaltes Lichtfeuer den Mond voll erleuchtet, die ganze Welt durchströmet, alle Creaturen begeistert, den Wachsthum vermehrt, die Kraft der Elementen erwecket, und am Ende nach der Ordnung Gottes durch die Einwirkung des grimmigen Schwefelfeuers alles wieder verzehret, umschafft, neu und besser macht, als es zuvor war.

Dieses grimmige Schwefelfeuer ist die eigentliche Kraft der Elementen und der immerwährenden Einstrahlung des in ☉ enthaltenen sanften Lichtwesen durch die Vermischung mit denen widerwärtig abgeschiedenen Theilen der Schöpfung, als der erste irrdische dominirende Uranfang entstanden, auch dessen ätzend, durchdringend und alles zerstöhrende Erzwesen, nicht nur allein der wahre Ursprung der übrigen Elementen, sondern auch das

rechte feurige Scheid- und Reinigungsmittel aller Creaturen sey, daß aber dieses heiße Feuer samt den übrigen Uranfängen in dem durch die irrdische Mischung zu Vitriol gewordenen ☉, oder aus ☉ entstandenen Vitriol stecket, mag nebst der Erfahrung auch dieses zum Beweis dienen, daß die wahren Philosophen den Vitriol öfters ♁, und den ♁ Vitriol oder ihre Materie zu nennen pflegen, also haben wir zwey Ausgeburten des Lichts, nemlich ein kalt und heisses, feucht und trockenes, ☿rialisch und ♁risches Feuer der Natur, als die zwey mächtigsten Uranfänge, welche zugleich den dritten, oder das ⊖ Centrale gebähren, so eigentlich für das Receptaculum der reinen Elementen, oder für das Gehäus, und den Körper des Lichts gehalten wird, zu betrachten, und aus der Betrachtung zu schlüßen, daß alle Salien, sie seyen nun flüchtig oder fix, kalt oder heiß, gleichwohl noch lauter dem ☿ ☉lis ähnliche Geist- und Lichtkörper, oder körperliche Geister sind, und ohne deren rechtmässigen Gebrauch der Philosoph nichts fruchtbares zu bewirken vermögend ist.

Diesem Schluß zufolge ergiebt sich diese weitere Betrachtung; gleichwie das allgemeine von dem himmlischen Feuergeist geschwängerte Ursalz allen alten und neuern, sowohl recht als irrgläubigen Philosophen, wegen seinem selbstständigen Licht- und Kraftwesen für das Fundament der Welt gehalten, bey allen gottesdienstlichen Handlungen gebraucht von den Cabalisten dem Feuer verglichen, als ein himmlischer Schatz der Weisen bewahret, und von dem Sohn Gottes, als der ewig wahren Weisheit, selbst ein gutes Ding genennet worden ist, also wollen, sollen und müssen auch wir

um

um so viel mehr es dafür erkennen, als uns die Natur und Eigenschaft aller Salien durch die praktische Erfahrung so bekannt, als auch bewußt seyn muß, daß ohne ☿ und △, oder ☾ und ♃ keine Zerstöhr- oder Scheidung der metallischen Anfänge im naßen Weg zu bewirken, folglich auch alle Verbesserung unmöglich sey, wo nicht das gesalzene Feuer oder feurige ☿ die ☾rialischen Theile auflöset, das ist, Licht mit Licht, oder △ mit △ sich vereiniget, die Finsternissen vom Licht, oder das Unreine vom Reinen scheidet, und durch einen geistigen Verband der Uranfänge eine neue Wiedergeburt hervorbringet, da aber alle Salien, sie mögen animalisch, vegetabilisch oder mineralisch seyn, nur wegen ihrer Partikularvermischung unterschieden, im Grunde aber eines, und alle aus dem Universal oder Natur ☿ entstanden, folglich dem merkurialischen Lichtfeuer innigst verwandt und anhängig sind, so haben die alt und neuen Meister keines verworfen, sondern ein jedes ☿ nach seiner Art ins besondere, und alle insgesamt sehr wohl zu schätzen, und so zu gebrauchen gewußt, wie uns Rogerius, Hollandus, Sendivogius, Basilius, Paracelsus, und viele andere vermög ihrer phylosophischen Betrachtung und praktischen Erfahrenheit gar wohl belehren, daß man die erforderlichen Salien zum guten Gebrauch in einer auf die Zergliederung des ☉ abzielenden Arbeit von ihrer überflüssigen Terrestrität erstlich reinigen, sodann mit ☾ vereinigen, und durch ein solches Menstruum bereiten müsse, welches das ☿ nicht nur allein radicaliter zu solviren, sondern auch solcher Gestalt zu obstruiren die Kraft habe, daß der Künstler entweder ein jedes Principium alleinig für sich nehmen, ferners reinigen, auch

wieder vereinigen, und ein plusquamperfectes ☉, oder goldene Tinktur daraus bereiten, oder ein ganzes Compositum von Salien und Metallen, um durch eine Radicalaufschlüß- und Vermischung, vermittels einer beständigen Digestion und Abwaschung dahin bringen möge, daß aus vielen nur eines, und das eine vermög der Zeitigung übervollkommen, folglich auch ohne Scheidung der Anfänge in sich selbst verwandelt, und verwandlungsfähig werde.

Dieser Erklärung zu folgen, und der wirkenden Natur ganz genau nach zu gehen, ersieht man, daß der erste Uranfang aller Wesen, so weit er uns sichtbar und begreiflich ist, ein ☉ oder ☋art sey, man ersieht, daß diese erste, reinste ☋art nach und nach verdickert, verfinstert, mehr körperlich werden müsse, durch die nemliche Forteinwirkung des △ in das ▽; daß hieraus alle andern ☋arten grabweis entstehen müssen, man ersieht aber auch durch eben diese weitere Forteinwirkung daß mittlerweile noch dickere, gröbere, finstere Erzeugnisse, wie die ☿ ist, daraus werden müssen, und endlich aus diesen zusamm die verschiedenste Mienerale und Metalle.

Nun sagen die Alchymisten einhellig, alt und neue, welche in der Achtung stehen etwas gewußt zu haben, man müsse das Mineral oder Metall, was man bearbeiten will, so radical auflösen, daß es in seinen Uranfang zurückgesetzet würde, aller Dinge Principium, wie erst erwähnet worden, ist ein höchst reiner ☉, so sollten also die bearbeiteten Materien zu einem solchen ☉ gemacht, öfters gereiniget, wieder zusammengesetzet, und durch langsame Digestion in den nemlichen Körper, der sie ehedem waren, figiret werden, die meisten, wie

Ari-

Aristoteles Theophrastus von den Quintessenzen pag. 800 wollen gar behaupten, es müsse alles zu einem flüchtigen ▽ was über den Helm gehet, werden, sonst könnte es selbst nicht verändert werden, noch andere Metalle verändern, aber dieses scheint mir fast etwas zu weit getrieben zu seyn, daß ein Metall zu wirklichem Wasser sollte zurück versetzet werden, denn wenn es so weit zurück aufgelöset wird, so wird es eines der ersten Uranfänge, welche in sich allzeit gleich, und zu allen unbestimmt sind, wo also nach neuer Zusammenfügung tausend andere Sachen daraus werden können, und nicht eben dieses, was man schon bearbeitet hat, weil es auf keine Art specifizirt ist, was doch seyn muß, wenn man etwas bestimmtes hervorbringen will, nach tausend Jahren und etwelche tausend Versuche könnte es gelingen, zufälliger Weise einmal eine Goldart daraus zu erhalten, aber so lange und viele Mühe wendet man nicht gerne daran. Die Zergliederung oder zurücksezende Auflösung kann also nur bis auf das Saamenartige zurückfallen, damit ein specifizirtes Principium gleich dem Saamen in seiner Wiederzusammsetzung wieder ein Specificum geben könne; es schreiben auch alle einen ♃ fixum muß man zur Tinktur haben, den ♃ fixum muß man zur Arbeit suchen, weiß oder roth, wie man arbeiten will, alle schreiben, den ☿ muß man auf ♃ figiren, so ist er ☉ oder ☽ darnach der ♃ war, alle schreiben, das ⊖ ist die Grundfeste aller Wesen, auf welches alles muß gebauet oder figiret werden, wenn ein vollkommener Körper werden sollte, das ⊖ von ☉ tingiret zu ☉, das ⊖ von ☽ alles zu ☽, ⊖ Metallorum est lapis philosophorum, und dergleichen, nun alles dieses

an, daß, wenn man auf specificirte Metalle ein Werk einrichten will, daß man auch specifizirte Principia dazu haben müsse, sonst kann nichts specifizirtes oder bestimmtes daraus werden, also arbeitet Basilius Valentinus durch seine 12 Schlüssel in ☉, also hat Isacus Hollandus in allen seinen Werken ☉, ☽, oder wenigstens ein Mineral was ☉ oder ☽ ähnlichen ♀ hat, also bearbeitet Theophrastus Paracelsus ♀ Cinnobarinum, ein andersmal Electrum minerale immaturum, Kies, ♂ und dergleichen, um durch den specificirten ♀ ihr Werk auch zu specifiziren, denn wenn es ein ursprüngliches ▽, △ und ⊖ wäre, so wären diese Uranfänge noch alle unbestimmt eins oder das andere zu werden, und könnten zu nichts gewisses gebracht werden, als durch bestimmten Zusatz, durch tausendjährige Kochung der Natur.

Daß es aber heißt, alles muß Wasser werden, wenn es veränderen, oder verändert werden soll, das ⊖ der Metalle ist der Stein der Weisen, und dergleichen, ist derohalben doch ganz recht, und richtig, denn das grobe Mineral oder Metall, wie es ist, kann kein anderes eben so finsteres und unvollkommenes Metall reinigen oder vollkommen machen, weil es selbsten unrein und unvollkommen ist, daher muß alles in geschiktem Menstruo aufgelöst, zu Wasser dann wiederum ganz gemach zu ⊖ abgedünstet werden, aber so gemach, daß das Wasser im ⊖ sich stocke, und nicht ganz verrauche, sonst hat man den ☿ philosophorum verlohren, denn das ⊖ ist das trockene ▽ der Weisen, nicht das Queckſilber, wie so viele irrig glauben, aber dieses ▽, und dieses ⊖ darf nicht das erste uranfängliche, allgemeine ▽ oder

☿ der Erschaffung seyn, sonst würde man so lang und viel zu arbeiten haben, als die Natur selbst, bis nur etwas Saamenhaftes und endlich nach tausenderley Umstältungen auch ein gesuchter Körper hervorkäme.

Die Natur muß im Allgemeinen arbeiten, weil sie nicht einen Körper, sondern alle mögliche hervorzubringet abzielet, wir aber, da wir nur auf auf einen, das ist meistens auf ☉ als den vollkommnesten Körper unsere Arbeit richten, kommen der Vervollkommung viel näher, wenn wir die schon specifizirten Bestandtheile, als einen güldenen ☿, einen güldenen ♃, ein güldenes ☿ in das Werk bringen, derohalben sagen diejenigen, welche behaupten, der Universalstein, und jede Partikularar beit sey aus allen zu bereiten, aus allen drey Reichen, wie Isacus Hollandus aus animalischen, vegetabischen, und mineralischen Principiis einen Universalstein zu machen lehrt, viele ordensmässige Schriften, auch vor den animalischen sind, dieses kann aber aus Urin, aus Blut und andern thierischen Bestandtheilen seyn, andere machen ein unendliches Werk mit Blumenöck von den Sternschleizen, andere vom Regenwasser unter Blitz und Donner gesammelt, weil es mehr nitrosische und sulphurische Theile hat, andere nehmen jedes Wasser, andere Wein ꝛc. der gröste Theil aber bearbeitet sich in Mineralien, weil auf Metall, nemlich auf ☉ und ☽ die gröste Absicht ist, so glauben sie eine näher verwandte Materie müsse durch nähern Weg zu der Verwandlung der unvollkommenen Metalle führen, wo ich auch glaube gar nicht unrecht zu urtheileu, denn ich glaube, daß ein gereinigtes, mit einem ☿rialischen Menstruo radical aufgelöstes und wieder coagulirtes ☉ der

nächste Weg zu tingiren sey, obgleich der animalische und vegetabilische Stein auch könne verfertiget werden, aber bis diese durch die Faulung ihre Grunderde setzen, bis die übrigen Uranfänge getheilt und gereiniget, wieder mit ihrer Erde einen neuerstandenen glorificirten Körper auf die Welt bringen, wo sie dann eine Universalmedicin ausmachen, bis dahin kann man ☽ oder ☉ zehenmal in eine Uibervollkommenheit und tinkturalische Kraft bringen, weil ihr fixer ☿ und ♃ wie auch das ♁ nur darf geschieden und wieder zusammengesetzet werden, weil sie vor der Scheidung schon einen weit höhern Grad der Vollkommenheit besitzen, als in andern Reichen kann angetroffen werden; wer die Authores recht durchforschet, und ihre Werke mit reiffer Uiberlegung betrachtet, der findet gar schön, daß sie fast alle in ☽ und ☉ zu einer Universalarbeit die erste Materie ihrer Kunst suchen, wie ich im Commentario über Gebers Werke, so gut ich konnte aufgeklärt habe, und Isacus Hollandus pag. 651 gar deutlich bekräftiget, da er sagt: wollt ihr Gott folgen, will ich euch lehren, den Stein aus 2 Lichtern ꝛc. und in der Folge beweist er, daß er nichts als die 2 Lichter der Welt, das ist, ☉ und ☽ bearbeitet zum Zeichen, daß diese Weib und Mann sind, deren Saamen am ersten können zur Fruchtbarkeit gebracht werden; hievon wäre unendlich vieles zu sagen, aber es ist in diesem Werke nicht meine Absicht von einer Transmutation der Metalle zu schreiben, daher müssen wir wiederum auf unser ursprüngliches ☿ oder ♁ zurück kommen, und so viel beybehalten, daß dieses einer der ersten Urstoffe aller Wesen sey im allgemeinen betrachtet, in Partikulararbeiten aber auch ein partikular oder spe-

specificirtes ☉ müsse angenommen werden, sonst gehet die Arbeit nach dem Lauf der erschaffenden Natur in das ursprüngliche Chaos, und dann kann einer ein paar tausend Jahre kochen, bis er sein verlangtes Specificum ganz nach der Natur ausbrütet.

Dorohalben muß man durch die immer arbeitende Natur einen schon specificirten Körper zu bearbeiten unternehmen, und dieses aus ihm zu überkommen suchen, wozu ihn die Natur schon bestimmet hat, auch ihn dahin verwenden, wozu er vermög seiner schon erhaltenen Bestimmung verwendbar ist, aus dieser Ursach scheint mir sehr unschicklich in einem weissen Metall, als Silber, Zinn, Zink und dergleichen, eine rothe Tinktur zu suchen, so wenig als aus ☉, ♀, ♂ ꝛc. eine weisse zu hoffen wahrscheinlich ist, und wie näher ein Körper gegen den andern von Natur aus schon specifizirer ist, wie wahrscheinlicher kann er zur gewünschten Medicin werden, also ist es unendlich wahrscheinlicher aus ☉, wenn es in eine höhere Vollkommenheit durch Kunst gebracht wird, eine zu Gold tingirende Medicin zu vollbringen, als aus allen andern den ☉ vermög ihren rothen ♃ zwar verwandten, aber nicht ganz specifizirten Metallen oder Mineralen, wie ich in Commentiis über Gebers Werke zu erweisen mich bemühte, und wie es Abraham Eleazer parte 1. pag. 100 ganz klar bedeutet, da er sagt, löse ☉ in deinem Menstruo radicaliter auf, laß es beim Feuer wiederum zusammfliessen, dann trage es wiederum auf ☉ in Fluß, so wird alles zur Medicin, und dieses ist der kürzeste und wahrscheinlichste Weg, das ☉ plusquam perfectt zu machen, und eine transmutirende Tinktur zu erhalten

ten, hieraus kann man leicht einsehen wie entfernt es aus dem geweinen Vitriol könne hergeleitet werden, wie weit es aus ♂ entfernter sey, als aus ☉, ob sie schon kann daraus langweilig genug gekochet werden, sonderlich wenn sie mitsammen bearbeitet werden, denn eines hat guten ♃ das andere guten ♀, wie Basil. Valent. ganz unbemerkt hinwirft: Vitriolum est ♃, Antimonium est ♀, und so sind alle andere mineralische und metallische Körper als materia remota zu betrachten, und im Verhältniß gegen ☉ und ☽ mehr und weniger entfernet, wie sie diesen mehr und weniger anverwandt sind, dieses ist aber wiederum von einer Universaltinktur zu verstehen, in Partikulararbeiten können wiederum Partikulartinkturen ein Genüge leisten, also kann ein rothes ☍ ♃ secundum Theophrast einen ☽ Calx in ☉ digeriren, also ein rothes ☍ per deligirium ex ♂ den ♀ in ☉ figiren ꝛc. weil diesem nichts als ein rother zeitiger ♃ fehlet, wenn also ein oder anderen ein fixer ♀ oder fixer ♃ fehlet, und man ihn aus anderem Mineral oder Metall überkommen, und andern Körpern, welchen er eben mangelt, geschickt beybringen kann, so kann man das Unvollkommene vollkommen machen, das heißt transmutiren oder tingiren.

Alle diese Betrachtungen, ob sie gleich die klare Vernunft ungezweifelt einleuchten machet, ob sie gleich mit allen alchymistischen Schriften ganz übereinstimmig sind, ob sie gleich aus der Natur der Dinge selbst hergenommen ganz unlaugbar sind, so bleibt doch die Kunst, derley ♀, derley ♃ oder ⊖ aus einigen Körpern hervorzubringen, um sie an andere Körper bringen zu können, immer die schwereste Kunst, und nicht leicht einem erreich-

bar,

bar, wenn sie anders erreichbar und wahrhaft ist, woran auch so viele zweifeln und behaupten wollen, es sey ganz unsern Kräften unmöglich, ein unedles Metall in ein edles zu verwandeln, so wenig als aus einem Esel ein Bachfisch werden kann, aber solche Genie sind die geringsten, welche alle Möglichkeit blatterdings absprechen wollen, denn ich getraue mich ihnen zu beweisen, daß aus einem solchen Esel richtig ein Stockfisch werden müsse, wenn sie dem Umlauf der zerstöhrenden und wiederum erschaffenden Natur richtiger nachdenken wollten, aber es ist zu weitschichtig ein ganzes solches Werk hieher zu schreiben, man kann es in verschiedenen Authoren, sonderlich in Homeri aurea Catena ganz erwiesen lesen, und nachdem man so viele verschiedene Abänderungen der geringern Metalle sieht, als Messing, Tompack, Winspeck, Kupfer aus Eisen ꝛc. warum soll man an den edlern gar die Möglichkeit einer Abänderung absprechen.

Der Grundstein aber dieser ächten Maurerey, auf welchen Salomon den Tempel der Weisheit gebauet hat, ist ein Otrum cubicum, ein bekannter, in dem Freymaurerischen Tableau annoch verehrter Salziger Anschuß, dieses ist der Eckigstein, auf welchen Salomon sein ganzes Gebäu gegründet, dieses ist der Stein, aus welchem er alle seine goldige Materialien hergeholet hat, dieses ist die Grundfeste, auf welche die ganze Alchymie bauet, auf dieses gehen alle bekannten und unbekannten Arbeiten höherer Werkmeister hinaus, dieses muß auch der Zweck aller höhern Medicinen seyn, wenn doch eine kann erhöhet werden, weil alle derley Werke das nämliche zu erzielen ihre Absicht richten, daß aber eine Medicin kann erhöhet, oder in

ih-

ihrer Wirkung verstärket werden, haben wir vielfache Erfahrung in gemeinsten Arzneyen, also ist ein Vitriol Antimonis artificiale weit kräftiger, als eine andere Eisenauflösung, also ist ein ♀ ☉ratum Antimonii, ein Tartarus emeticus, Kermes minerale, vitrum Antimonii &c. die gewaltigsten Mittel, welche weit in der Dosi nicht dürfen gegeben werden, als das Antimonium selbsten, also ein ☿ sublimatus, lapis infernalis &c. sind unzählige in ihrer Wirkung erhöhte und verstärkte Mittel, ist also kein Zweifel übrig, daß mineralisch- oder metallische Körper in ihrer Kraft können erhöhet werden, nur bleibt die Ungewißheit, wie und in was vor Absicht sie sollten erhöhet werden. Die medicinische Anwendbarkeit zu Stande zu bringen, hat uns Homeri Annulus-Platonis klar genug angezeiget, und ich habe selbe in dem Werklein unter dem Titel: der verklärte Freymaurer äußerst anempfohlen, und erwiesen, daß nur das Kreutz (+) der Mittler zwischen den unter- und oberirrdischen Wesen sey, wodurch eins mit dem andern vereinbar und anwendbar werden könne, gleichwie der Weltheiland an dem Stamme des heiligen Kreuzes ist erhöhet worden, und wie er uns die Vollkommenheit aller Erhöhung durch das Vegetabilische ins Animalische nur gar deutlich zu verstehen giebt, da er ganz am Ende seines grossen Werkes unserer Erlösung mit Eßig und Gall getränket wird.

Alle unterirdische Körper müssen in ihrer Erhöhung zu einem verklärten Körper gebracht werden, das will sagen: sie müssen ihre ganze Substanz beybehalten, und durch anständige Reinigung ein durchsichtiger, durchdringender, glorificirter, geistiger Körper werden. Alle diese Eigenschaften finden wir in keinem geschaffenen oder künstlich er-

zeug-

zeugten Wesen als in ☿ und seinen Arten; denn wenn man ☉, ☽, ♂ &c. in ihrem Menstruo auflöset, abdünstet, und zu ☿ anschießen lasset, so hat es alle diese Eigenschaften, ist der nämliche Körper in allem Betracht erhöhet, also ein glorifiter, geistiger Körper, wenn diese durch weitere Bearbeitung mehr gereiniget, geistiger gemacht, mehr gezeitiget und feuerbeständiger gemacht werden, so sind sie klarificirte und glorificirte Körper, wie es die Alchimisten in allen ihren Werken anverlangen, und schreiben: Sal Metallorum est lapis Phylosophorum.

Uiber alles dieses aber noch mehr bestärkt zu werden, will ich einige Werke grosser Meister anziehen, und ihre Arbeiten, wie sie selbe selbsten angeben, etwas genauer betrachten, um doch etwas einzusehen, was doch endlich daraus werden kann, nach aller ihrer Bearbeitung also

Theophrastus Paracelsus Archidoxis lib. IV. pag. 799. von der 5ta Essentia Metallorum gebietet uns das Metall in seinem Menstruo aufzulösen, dieses so oft zu cohobiren, bis es wie ☌ über den Helm gehet, was zurück bleibt, abermal aufzulösen, und auch so oft zu cohobiren, bis es ganz über den Helm gekommen, so soll der unterste schwereste Theil die 5ta Essentia des bearbeiteten Metalls seyn, welche er per Spiritum Vini calcificirt, und als eine der edelsten Medinen aufbehält. Nun wissen doch alle wenig einsehende Chymici, daß durch solche Cohobirungen eines Menstrui nichts vorgehet, als daß sie zuletzt in die äußerste Schärfe concentrirt werden, daß sie in der Kälte zu Salz anschießen, in der Wärme fließen wie Oel, mithin kann auf die Art nichts anders vorgegangen seyn, als daß das Metall zu einem

con-

concentrirten ⊖ gemacht worden, es bekräftiget solches auch die Absüßung mit Spir. Vini, welcher keine Salzart angreift, die ♃ metallorum aber, ja die Metalle selbsten, wenn sie rein und fein genug sind, an sich ziehet, mithin muß diese Quintessenz salzartig seyn, alle Menstrua ad pelliculam abgezogen, schießen in Crystallen an, mehr concentrirt werden sie ganz ⊖, wenn sie also öfters über einem aufgeschlossenen Mineral gegossen, und wieder abgezogen, das ist, kohobiret werden, so müssen sie durch die Uibermaaß ihres ⊖ die aufgeschlossenen Körper auch zu ⊖ machen, man ersieht es durch alle folgende Quintessenzen die er erzeuget, und sonderlich an ⊖ selbsten, aus welchen er dann nichts als ein gereinigtes höchst concentrirtes ⊖ verfertiget.

An sehr viel Theophrastischen Arbeiten bemerket man, daß er immer auf gleichförmige Art verfährt, alle herzusetzen, wäre so eine unnöthige Bemühung, wie sein Werk selbst so viel unnöthigen Geschwätzes enthält; doch will ich einen Proceß, den er selbsten Thesaurus Thesaurorum betitelt pag. 934, und mir der ausführlichste scheinet, wo alle 3 principia als ☿, ♃, ⊖, jedes insonderheit bearbeitet, und wiederum zusammengesetzet wird, wie es nach allen chymischen Schriftstellern anempfohlen wird, herschreiben, so nimmt er erstlich Sulphur Cinnabarinum (ich glaube, es sey der rothe Bergschwefel) als eine mineralische Minera, löset ihn in Vitriol auf, cohobirt ihn so oft und vielmal, bis er fast ganz über den Helm kommet, und in der letzten gebliebenen ♁ sagt er nach, sey das beste, was man suchen könnte, mithin muß er diese auch auslaugen, das feste ⊖ zu bekommen, ja ich glaube, wie selbsten pag. 949.

Mei-

sagt, wie ich in Commentariis von Gebers Meinung erwiesen, von der Calcinirung des ☉ pag. 306, wie Isacus Hollandus, Basilius Valentinus und fast alle bezeigen, daß erst diese ausgelaugte ♁ der wahre ☿ fixus Philosophorum sey, welcher durch ⊖x oder sein sehr flüchtiges Menstruum sublimirt, gereiniget, ganz auflösbar gemacht, die nothwendigste Grundfeste aller Arbeiten darbietet, ohne welcher nichts vollkommenes kann erzeugt werden, weil ein essentieller Theil seiner Wesenheit fehlet, sondern vielmehr auf diese gereinigte und verfeinerte ♁ müssen die zum voraus ausgelaugte und verflüchtigte Bestandtheile nach und nach imbibendo wiederum figiret werden, wodurch diese ♁ aufgeschlossen, gleichsam gewaschen, zu einem reinen, und durchsichtigen Crystall oder ⊖ wird, welches langsam bis zur Röthe figiret ein Stein der Weisen heisset, weil es aus einem finsteren groben, dem Anschein nach unreinen Körper zu einem klaren, feinen, reinen, oder geistigen Körper neu auferstanden ist. Alle Authores reden zwar die nemliche Sprache, da sie ihren Laton zu waschen anempfehlen, aber keiner führt es eigentlich aus, wie er müsse gewaschen werden, nach der meisten Schreibart sollte man glauben, das ausgelaugte Caput mortuum sollte weggeworfen werden, wenn man aber ihre Vorschrift und Arbeiten recht bemerket, so findet man gerade das Gegentheil, daß nemlich in der letzten ♁ der Grundstein ihres Gebäudes liege, welcher, wenn er als etwas unreines vernachlässiget, oder gar weggeschaft wird, das ganze Gebäude untüchtig und unbrauchbar machet, denn ein guter Grundstein ist das wesentlichste zu jedem Gebäude, wenn es anderst eine dauerhafte Feste erhalten soll, wie

doch der Stein der Weisen zu haben vorgegeben wird, und wie jede tinkturalische Medicin haben muß, denn sonst könnte sie andere unvollkommene und unfeste Metalle nicht vollkommen und fest machen, jede Tinktur muß also feuerbeständig seyn, oder werden. Bis an die letzte ♁ also führt Theophrastus den Vorgang seiner Arbeit ganz aufrichtig aus, sagt auch, das in dieser dasjenige Kleinod zu hollen sey, was viele suchen, aber wenige finden, sagt aber nicht was, und wie etwas zu erhalten sey, unterdessen kann nur auf vorgemelte Art, nemlich durch öftere Imbibirung mit seinen abgetriebenen Geistern ein neuer Körper erschaffen werden, oder es muß sein ausgelaugtes ☉ mit dem vorigen benutzet werden, und endlich aus dieser ♁ wie Theophrastus, Geber, Basil. Valent. &c. einhellig sagen, der ♀ corporalis getrieben werden, welcher mit den folgenden ♃ & ☉ in die Fixation gesetzet einen übervollkommenen geistigen Leib ausmachen soll, hier mag aber geschehen, was da will, so kömmt es immer letztlich auf eines hinaus, nemlich daß ein durchsichtiger, reiner, leichtflüssiger, scharfer Körper, das ist, ein metallisches Salz erzeuget werde, und so wird durch die ganze Arbeit eben das nemliche erwiesen: Sal metallorum est lapis philosophorum.

So weit erstrecket sich der erste Theil seiner Arbeit, nun kömmt der zweyte, welchen er Leonem rubrum taufet, aus welcher Materie dieser verfertiget werde, ist kein Zweifel übrig, indem er selbsten saget, es werde das beste ☉ potabile daraus, mithin muß es ☉ seyn, was er abhandelt, auch wird überhaupt unter dem alchymistischen Löwen das ☉ verstanden, sowohl vermög

der

der lichtgelben Farbe, als weil das ☉ der König der Metalle ist, wie der Löw der Thiere, weil auch das rothe Ferment überhaupt ☉ ist, aber in Entdeckung seiner Arbeit ist er so kurz, daß er fast gar nichts sagt, sondern nur überhaupt: nimm den pelicanirten Leonem, scheide die Elemente (besser Quintessenz) per tritorium &c. so hast du das wahre ☉ potabile &c. hier scheint er die Arbeit schon zu supponiren, theils wie die vorhergegangene, theils wie er selbst pag. 800 von der Quintessenz gelehret, scheint also daß das ☉ eben so wie der ♀ cinnabarinum müsse bearbeitet werden, wovon ich oben schon ausführlich gehandelt und meine Meinung erkläret habe.

Endlich kömmt er an den dritten Theil jeder vollkommenen Arbeit, auf das ♁ selbst, und bestimmt gleich die Gattung des ♁, nemlich Vitriol, und aus der Arbeit zeiget sich, daß Virtriol ♀is sey, denn kein anderer giebt grüne Crystallen, oder ein grünes ♌, obgleich auch dieses nur bey Licht so aussieht, denn bey Tag ist es blau, die wahren grünen Crystallen bekömmt man wenn ♂ und ♀ Solution zusammengemischt bis zum Anschüssen abgedünstet wird, oder wenn man Antimonii Auflösung anschüssen läßt, was er also für einen Vitriol zu bearbeiten anrathet, ist ungewiß, de Connubio Martis & Veneris schreiben viele Authores, vielleicht will er diese haben, aber von denen grünen aus Antimonio angeschossenen Crystallen sagt Abraham Eleazer, wenn diese mit ☉ vereiniget und figiret würden, bezwingen die ganze Welt, welches also sein grüner Löw sey steht zu versuchen; die Arbeit aber selbst betrachtet, so bringt er so oftmalige Cohobationes, Purificationes herbey, daß man leicht einsieht, daß es mit

den vorigen die nemliche Bearbeitung sey, und wenn sie endlich alle drey als die ächten Principia Phylosophorum in ihre höchste Reinigkeit und Vollkommenheit gebracht sind, alsdenn coagulirt er sie zusammen, und macht einen dreyeinigen clarificirten Körper daraus, welcher dann alle Qualitäten der Pphylosophen in einen salzigen Körper vereiniget besitzet, aber aus allen diesen scheint eben wiederum als ob die drey Körper ☿, ♃, ☉, zu gleichförmigen ☉ gemacht, und vereiniget einen dritten dreyeinigen salzigen Körper ausmachten, und also das ☉ die höchste Medicin Theophrasti wäre.

Gleichwie Basilius Valentinus gar verständlich sich erklärt da er seine höchste Medicin, welche er seine Phalaja betitelt, aus ☉ sanquine & Tataro bereitet pag. 1109 wo er zwar nicht viel Wesens von seiner Bearbeitung macht, wenn man aber conferirt, was er pag. 1093 hievon vor ein Werk macht, wenn man vom Tataro mehrere seiniger Bearbeitungen überleget, wenn Faber de sanquine humano pag. 16. gelesen wird, so begreift man leicht, daß der Phalaja Erzeugung kein gemeines Werk sey, sondern daß es wenigstens nach Theophrasti Quintessenzen müsse verfertiget werden, und dann fordert sie so viele und genaueste Bemühung, als jede Tinktur, als der Universalstein selbst, ich bin auch sicher der Meynung, daß alle Arbeiten, sie mögen so particular seyn als sie wollen, allzeit nach Art der Universalarbeit bereitet werden müssen, nemlich, es muß der bearbeitete Körper in Vehiculo convenienti ganz zu Wasser aufgelöset seyn, sonst kann keine Scheidung der schon reinen und unreinen Theile vor sich gehen, die durch Scheidung gereinigten

Bestandtheile müssen wiederum vereiniget in einen höhern Grad zusammen figiret werden, durch langwierige Kochung wie Geber pag. 10 anrathet.

In diesem wie in allen andern Werken sind unter andern zwey Stück hauptsächlich anzumerken und zu betrachten, eines ist die aller Orten anempfohlne Putrefaktion, das andere ist die Reinigung, die Putrefaktion glauben die meisten geschähe von sich selbst, wenn ein aufgelöstes Mineral oder Metall in längerer Digestion stehet, aber die wahre Putrefaktion geschieht durch eine innerliche Gährung, wodurch das Innerliche auswärts gekehret, einen ganz andern Körper vorbringet, als er vorhin war, derley Beyspiel habe ich in der Theosophia - physico - chymica angebracht, und sonderlich von Wein, weil nach seiner bekannten Art alle andere auch vor sich gehen, es ist also nicht genug in längerer Digestion zu verhalten, sondern es muß hiedurch eine wirkliche Fermentation erwecket werden, wenn ein Liquidium in ein ganz anderes soll verändert, oder das Innere auswärts gekehret werden, so ist der Most vor seiner Gährung ein auflösender, kühlender, onfeuchtender Trank, nach seiner Gährung wird er ein anhaltender, hitziger, tröckender, in seinen Eigenschaften ganz entgegengesetzter Wein, das ist die wahre Wirkung einer vollkommenen Gährung die innersten Bestandtheile so aus einander zu setzen und zu verkehren, daß die innerste Wesenheit ganz auswärts erscheine, in einem weit höhern Grad versetzet als sie bey ihrer Entstehung war, und diese scheinen mir die meisten Authores haben zu wollen, wo sie von der Putrefaktion sprechen, und ungemeine Lobsprüche für sie anführen, wie Theophrastus pag. 899. de Transmutatione rerum

naturalium ausdrücklich sagt, daß es ein gar geheimer Grad der höhern Weisheit, welcher an seinem Ort angebracht, die vollkommene Scheidung des Reinen vom Unreinen ausmachet, durch welche alles Lebendige todt, und alles Todte lebendig wird ꝛc. so ausserordentlich ist die verwandlende Wirkung der Putrefaktion.

Keiner aber aus allen derley Schriftstellern giebt uns Mittel an die Hand diese eigentliche Gährung in mineralischen Körpern oder Geistern zu erwecken, welche man zur Aufschüssung der mineralischen Körper nöthig hat, dann lasse man einen Spiritum ☉, ☿, Vitriol ꝛc. Jahre stehen, mit oder ohne aufgelößten Metall, so bleibt er dann stehen, ohne sich zu verändern, ja es sind schon alle Salzarten so unveränderlich, daß sie keiner Faulung unterworfen sind, wohl aber andere Körper vor der Faulung bewahren, wodurch die wahre Faulung im mineralischen Reiche sehr erschweret wird, und doch scheint es, als wollten sie diese haben, denn wenn sie von ihrem Raabenhaupt, das ist, von ihrer Schwärze reden, sagen sie einhellig, man soll sich dessen erfreuen, denn es sey ein Zeichen der wahren Faulung und ein glücklicher Anfang des recht angefangenen Werkes, eine Schwärze zu erhalten, wenn ☉ mit ☾, Antimonio ♄no &c. bearbeitet wird, ist nicht viel Kunst, daß aber hierin eine Putrefaktion vorgegangen sey, ist gar nicht wahrscheinlich, nur könnte jener Fall gelten, wo ein ☾ animatus oder corporalis in längerer Digestion stehet, so setzet er sehr langsam eine schwarze ♁, diese könnte per putrefactionem abgesöndert und niedergeschlagen seyn, aber auch hier giebt es so viele Unwahrscheinlichkeiten, daß es keine vorgegangene Faulung, son-

dern

dern nur eine Absetzung des körperlichen Wesen, woraus der ☿ erzeugt worden, zu seyn scheinet.

Mir scheint der einzige Faber in seinem Myrrhothecio-chymico das Wahrhafteste geschrieben zu haben, und sogleich so aufrichtig gewesen zu seyn, eine Art, wie man solche bewirken könne, angegeben zu haben, obgleich auch dieser och so verblümt sich ausdrückt, daß man auch hierüber noch manche Versuche wird anstellen müssen, seinen Sinn ganz zu entdecken und zu erreichen, denn pag. 152. Libro 3tio Cap. 1. de spiritu mineralium extrahendo sic habet: Dicimusque istum esse subtilissimam partem volatilem humidi radicalis mineralium omnium, qui tantæ est virtutis & efficaciæ in chymia facienda, ut eo absente pereat omnino totius Alchymiæ suppellex, industria & opus, in eo ergo extrahendo tota ars consistit, & arcanum omne concluditur. Copiosissime extrahes ex Vitriolo fortissima destillatione, eumque spiritum destillatum cum suo phlegmate putrefacies in Phiala oblongi Colli peroptime clausa in Balneo depitissimo, donec phlegmati permisceatur, & fiat aqua, dum demum a Phlegmate & aquoso humore putrente & fætus vindicabis per rectificationes septimo iteratas; cum eo spiritu sic rectificato miranda patrabis; referat enim omnes metallorum Compagines, & in suam naturam liquidam resolvit. Nur hat er in Margine eine unangenehme Bemerkung, per Vitriolum intelligo sal Metallorum. Noch unangenehmer aber ist, was er pag. 155 de ☉ potabili in fine schreibt: Vitriolum illud, ex quo spiritus aurum & metalla dissolvens extrahi-

tur ex Mercurio, per Mercurium, & deinde miris modis putrefactione ſolvitur, & deſtillatur, & ſummopere purificatur, & eo utimur, ut aurum ſolvamus. Ich hätte vermeint, da der Mann von keiner Umänderung der Metalle, von keinem Stein der Weiſen handelt, er würde in einer Beſchreibung ſeiner angeprieſenen Medicinen aufrichtiger ſeyn, ſo habe ich in denen Arbeiten Febiure viel verhoffet, und nichts gefunden, doch ſchreibt Faber bey anderer Gelegenheit noch etwas, was uns behilflich ſeyn kann, denn pag. 174 de quinta Eſſentia ſalis petræ ad finem dicit: Totum arcanum perficiundæ Eſſentiæ ſalis petræ Conſiſtit in putrefactione ejus, niſi enim putrefiat, ejus occultum manifeſtum fieri non poteſt, ſales autem putrefieri non poſſunt, niſi diſſolvantur cum ſpiritu eorum acido, & ſpiritui vegetabili conjungantur, ein NB. welches leicht hergeſchrieben, aber doch ſchwer zu finden ſeyn wird, aeſtüſſen will ich noch ein paar Stellen aus ihm anführen, und daraus ſuchen, ob doch nichts zu finden ſey, was ihn aufklären könnte, ſo ſagt er pag. 170 de argento vivo in fine: hanc operationem non perficies, niſi ſolutionem Mercurii putrefacias in ſpiritu alcoholiſato Vini, und ſo hat er faſt bey jedem Werke etwas beyzubringen was ſeine eigene Arbeiten verdeckt ausſehen machet, unter andern aber de Stanno pag. 167. hat er einen berühmten acetum acerrimum ſtillatitium Phyloſophorum, von welchen andere Authores auch Meldung machen, keiner aber beſchreibt ihn ſo begreiflich als er: paratur optime acetum ad hanc gueationem faciendam, & metalla omnia ſolvenda ex amalgamatione ſtanni cum Mercu-

curiio & ſublimato, omnium æqualibus partibus, & hæc deſtillando in Retorta leviſſimo igne liquor egreſſus fumoſus valde, conjungitur cum æquali quantitate ſpiritu vegetabili alcoholiſato pedetentim, & magna cum induſtria, & cum tartaro ſuo, quod remanſit, in fundo Retortæ connectitur & deſtillatur, in acetum verum Phyloſophorum &c.

Alle dieſe Fabri Anmerkungen gehen faſt auf eines hinaus, nur iſt dieſes einzige nirgends deutlich erklärt, und läßt ſich in allen hart errathen, durch was es in Putrefaktion geſetzet werde, doch ſcheint mir ein Licht hieraus zu brechen, wenn man alle Stellen genau zuſammen haltet, denn überhaupt verlanget er nach aller Alchymiſten Meynung eine wahre Gährung und Putrefaktion, wie er de Nitro pag. 174 de ☿ vivo pag. 170 &c. ausdrücklich ſich erkläret, da er ſagt, es kann nicht erhalten werden, wenn man ihn nicht cum ſpiritu vegetabili pag. 175 vereiniget, in Putrefaktion ſetzet, nun fragt ſich nur was der Spiriritus vegetabilis ſey, und da er dazu ſetzet, alcoholiſati, ſo glaubt jedermann ganz ſicher zu ſeyn, wenn er den ſpiritum Vini darunter verſteht, aber dieſes widerſpricht der Natur der Sache von ſich ſelbſten, denn wenn ein Produkt von ſeiner Natur aus zur Faulung geneigt iſt, ſo wird dieſe durch den ſpiritum Vini verhindert, ſo daß man Fleiſch und andere faule Sachen durch den ſpiritum Vini viele Jahre erhalten kann, und von der Faulung verwahren, wie ſoll alſo dieſer die Putrefaktion hervorbringen? es muß alſo etwas anderes durch den ſpiritum Vegetabilem verſtanden ſeyn, vielleicht ein Produkt, das den ſpiritum Vini in ſich hat, als Wein, Bier,

Mooſt, aller Saft von Aepfeln, Birn, Früchten, Getraid ꝛc. aus welchen allen ein ſpiritus Vegetabilis erzeuget wird, dem ſpiritus Vini in aller Betrachtung ähnlich, vielleicht wird alſo der Mooſt als der zur Gährung geneigteſte Saft darunter verſtanden, indem die Alchymiſten ihr ganzes Werk immer auf ein Jahr, wenigſtens auf neun Monat hinausſetzen, und da man dieſen Saft oder Mooſt nur alle Jahre einmal bekommen kann, ſo kann auch das groſſe Werk nur in einem Jahre einmal ausgearbeitet werden, aber vielleicht iſt der Wein ſelbſt dieſer ſpiritus Vegetabilis, denn aus ihm kommt erſt der ſpiritus Vini, nicht aus dem Mooſt, und da in einer geheimen Inſtruktion gefragt wird, welches die vornehmſten Erzeugniſſe der Natur ſind, ſo wird geantwortet, im animaliſchen der Menſch, im vegetabiliſchen der Wein, im mineraliſchen das Gold, kann alſo der Wein ſelbſt jener erforderliche ſpiritus Vegetabilis ſeyn, welcher von ſich ſelbſten, durch weitere Gährung in Eſſig übergehet, wenn er in lauer Wärme ſeine Zeit verhalten wird, kann alſo der Wein durch das acidum minerale zu ſeiner Gährung erwecket, den Anfang der mineraliſchen Faulung am füglichſten verurſachen, und jener von unſerm Author Faber ſo oft und ſehr angerühmte ſpiritus Vegetabilis ſeyn.

So anpaſſend in allem Betracht des Weins geiſtige Gährung in den mineraliſchen Arbeiten zu ſeyn ſcheint, ſo glaube ich doch nicht daß es die rechte Cur eine Faulung zu erwecken ſeyn könne, indem der Wein durch ſeine Gährung in keine Faulung, ſondern in einen ſpiritum acidum, welcher der Faulung noch ganz zuwider iſt, übergehet, und erſt das wird, was die Menſtrua mi-

nera-

neralia schon sind, nemlich ein acidum, wodurch die acida mineralia auf keine Art abgeändert, sondern höchstens durch die Uibermaaß des Vegetabilischen in ein schärferes acidum vegetabile übertretten, wo wiederum nichts dabey gewonnen, wohl aber alle Faulung verzögert und sehr erschweret wird, und da alle Authores keine saure Gährung, sondern eine Faulung erfordern, weil der todte Leichnam neu erstehen soll, so kann der Wein selbst als ein Putrefaktionsmittel nicht dienlich seyn.

Homerus in seiner aurea Catena rathet die metallischen Auflösungen durch öftere Cohobirung mit Essig in vegetabilischen Stand zu versetzen, Opere minerali Cap. IX. & X. Basil. Valentinus sein oleum ☿ii zu machen, verfertiget pag. 1097 ein Menstruum ex minerali acido & vegetabili, unser Faber verrathet sich in etwas pag. 167 de Stanno, allwo er den schärfesten destillirten ✝ zu bereiten vorschreibt, wo er zwar sagt: quod amalgama stannicum ☿ & sublimato æquali quantitate spiritus vegetablis alcoholisati debeat misceri & destillari in acetum fortissimum philosophicum & simul dicit, quod debeat conjungi, seu cohobari cum Tartaro suo relicto in fundo si spiritus vegetabilis, quem in laborem sumpserat, esset spiritus Vini tum nullus Tartarus remaneret, si vero sumit acetum, tunc post destillationem ⊖ Tartari manet, hinc per spiritum vegetabilem acetum intelligere videtur. & sic forte in omnibus aliis operibus ubi spiritum vegetabilem sumere suadet, acetum destillatum adhiberi præcipit.

Wenn

Wenn man der Natur der Dinge nachdenket, so scheint es wohl auch, daß der Eßig jene Gährung erweckende Mittelsubstanz seyn könnte, wodurch das gährende Menstruum in wahre Faulung übergehet, womit das darin enthaltene aufgelöste Metall auch in eine Faulung gerathet, und gänzlich zerstöhret wird, denn die weitere Abartung des Eßig ist schon in ein iners Vappidum oder faule Zerlösung seiner ganzen Substanz, nur halt es schwer, bis der Eßig mit mineralischer Säure geschwängert in Corruption gehet, ich habe es Jahr und Tag stehen gelassen, und keine bemerket, ich habe metallische Auflösungen mit aceto vermenget, zur Helfte abgezogen wiederum acetum nachgegeben, und öfters cohobirt, aber sobald der Essig so viel wird, daß er die Stärke des Starkwassers entkräftet, so fallt der Gold- oder andere Metallkalch in reinster Gestalt zu Boden, und scheint dabey nichts gewonnen zu seyn, als daß ein solcher Metallkalch leichter auflösbar, und sehr tinkturalisch wird, auch mit ☋ oder ☿ leicht zu verflüchtigen, und vielleicht alsdenn zu einem bessern Gebrauch zu verwenden sind.

Sollte es nicht besser seyn diese saure Wesen durch ein Alcali alcalisch zu machen? würden diese Zusätze, da sie durch Faulung zur Faulung mehr Anlage haben, nicht leichter eine faule Gährung hervorbringen, und den zugesetzten Metallkalch nicht ganz zerstöhren können? wenn man eine Goldauflösung mit ℥ Tartari per deliquium ad punctum saturationis vermenget, so ersieht man daß der Goldkalch nach der Präcipitation wiederum aufgelöst sich ganz in die Oberfläche erhebet, das Glas so fest vergoldet, daß es nicht leicht mehr wegzubringen ist, dieses bezeuget eine

besse-

bessere Verfeinerung als alle andere Auflösungen, wenn eine solche Auflösung mit einer gleichförmigen ☿ Auflösung abgedünstet wird, so wird sie bald schwarz, ob aber dieses jenes glückliche Zeichen sey, wovon fast alle schreiben, und sich zu erfreuen heißen, weil nach der Schwärze die Weisse, und nach dieser die Röthe folgen soll, und dann das Glück vollkommen sey, dieses, gestehe ich, habe ich nicht erlangen können, es ist wohl durch längeres figiren und calciniren etwas weiß, aber niemals roth geworden, und die weisse Materie hätte ich mögen fermentiren, wieder mit ☉ oder ☿, so ist doch nichts ergiebiges daraus geworden, vielleicht fehlt es noch an manchen Handgriffen, vielleicht an allen, denn eine gänzliche Putrefaktion in metallischen Körpern zu erzwingen, wird ohne sonderlichen Kunstgriffen immer schwer bleiben, wo es nicht gar unmöglich ist.

Man kann aber auch mit gutem Grunde noch zweifeln, ob es nöthig oder zuträglich sey, eine eigentliche Faulung in Mineralwerken einzuführen, denn über das, daß es schwer oder gar nicht erwirket wird, so würde es wohl noch schwerer seyn, einen ganz vernichten Körper, nachdem er auf solche Weise in seine ursprünglichen Uranfänge zersetzet, alle Specification oder Bestimmung auf ein oder anderes Mineral verliehret, wiederum zu dem nemlichen metallischen Körper neu erstehen zu machen, ohne einer tausendjährigen Kochung der Natur, wie selbst alle Adepti frey eingestehen, daß die erste Saamenart, oder die erste Specification zu ☉ oder ☽ zu bereiten, nicht in ihrer Macht stünde, wenn also durch vollkommene Auflschlüssung und Faulung ein Körper ganz in sein ursprüngliches Wesen und in seine Elemente zergliedert ist, kann er

nicht

nicht anders, als wie bey seinem ersten Ursprung in seiner Specification oder einen bestimmten Körper zurückgesetzt werden, wobey wohl jedem die Weile ziemlich lang werden dürfte; es möchte wohl etwas balder hergehen, als es in der freyen ganz unbestimmten Natur vor sich gehet, weil die zertheilten Bestandtheilte sorgfältig aufbewahret, rein wiederum zusammengestellt, coagulirt und figiret werden müssen, so können sie sich ehender in ihren bestimmten Körper wiederum zusamm fügen und zeitigen, doch zweifelt sich noch viel, ob alle ursprüngliche Bestandtheile so richtig können aufgefangen und erhalten werden, daß nicht von einem mehr, vom andern weniger in die neue Zusammensetzung komme, von welchem Unterschied die Verschiedenheit eines ganz anderen Körpers abhanget, dann die bestimmte Quantität und Qualität der drey Principien, ☉, ☿, ☾, auf seine Zeit zusammen figirt macht die eigentliche Bestimmung der Körper aus, wie leicht aber in der Putrefaktion der Geist verfliehe, sehen wir in aller Fermentation, daß er sich gar nicht erhalten lasse, denn er versprengt nicht nur Gefäße, sondern auch Häuser und Festungen, wenn er nicht in die freye Luft ausfliehen kann, in dieser Betrachtung, daß der beste geistige Bestandtheil verlohren gehe, und wenn mit aller Noth auch dieser zusammgefangen würde, daß ich die Reiffe einer solchen angesetzten Frucht doch nicht erleben könnte, dieses hielt mich längstens ab, solche Versuche gar nicht zu unternehmen, da sie auf einer Seite eine halbe Unmöglichkeit, auf der andern eine halbe Ewigkeit vor sich haben.

So viel vermögend auch die Putrefaktion in allen Reichen ist, also zwar, daß sie allezeit ein Wesen vernichte und ein anderes hervorbringe, wie

es

es schon Aristoteles, Homerus in seinem Annulo Platonis, und alle Naturkündiger bezeigen, und jeder wenigdenkende Mensch es täglich sehen kann, ja da das erste Urwesen der ganzen Natur, der erschaffende Wille der Allmacht diese in sich selbst Wirkung oder Gährung angefangen alle Licht- oder Geistwesen, alle halb Geist, halb Materiell, alle materielle Substanzen endlich hervorgebracht hat, wie ich in der Theosophia physico-chymica dargethan habe, so hat es auch durch diese weitere Fortgährung alle Fortpflanzung, allen Ab- und Aufnahm der Dinge in die Natur der Wesen selbst geleget, wodurch noch heut zu Tage omnis Corruptio & omnis generatio fort erwirket wird, so scheint mir doch, daß in denen künstlichen alchymistischen Werken diese wahre Putrefaktion nicht statt habe, sondern das durch längere Digestion die bearbeitete Materie vollkommen durchgriffen, in das kleinste aufgeschlossen und verfeineret werde, wie ich eben da aus der dritten Arbeit Theophrasti pag. 875 das Circulatum majus ex ☉ gemmæ gezeiget, und dadurch erwiesen habe, daß ihre Hauptwerke nur so weite Verfeinerungen sind, bis alles flüchtig über den Helm gebracht werde, wenn auch keine eigentliche Faulung vorausgegangen ist, denn eben so ist in ihrer Sublimation keine wahre Uiberhebung des bearbeiteten Stofs nöthig, sondern es ist genug, wenn es öfters auf- und absteiget, wodurch es flüchtig und fest, oder das Untere wie das Obere wird, denn ihre bereitete Materie bleibt in einem Gefäß, in einer Kochung, wodurch sie sich selbst sublimirt, coagulirt, figirt und alles machet, welches nicht seyn könnte, wenn diese Arbeiten nach gemeinem Verstand sollten vollzogen werden, wie

ich

ich in den Commentariis ad Geberum aus Geber selbsten und anderen Authoren gezeiget habe, also gehet auch die Putrefaktion in der nemlichen Kochung für sich ohne wahrer Faulung durch längere Digestion, Isacus Hollandus pag. 637 sagt: die Schwärze sey nur ein Auswurf des Unreinen, weil keine wahre Faulung erfordert wird, denn eben diese Schwärze muß wiederum weiß und roth werden.

Dieses aber ist nur zu verstehen, wenn ihre Materie schon bereitet ist, in die Fixation einzusetzen, wo sie solche Materiam proximam nennen, ob aber in der Vorbereitung keine wahre Putrefaktion, Sublimation ꝛc. Platz habe, ist sehr zweifelhaft, und möchte ehender behaupten ja als nein, denn hierüber muß man abermal ihre angeordneten Arbeiten betrachten, so wird man bald ersehen wie die Vorbereitung von Gold und Silber, als materia remota alle gemeine Arbeiten erfordere, bis sie so verfeinert, und das reinste ganz entblösset oder auswärts gekehret ist, daß sie alsdenn materia proxima kann geheißen werden, zu dieser Vorarbeit also braucht man wirkliche Auflösungen, Destillirungen, Sublimationen, Coagulationen ꝛc. also zwar, daß man auch mehrerer Geschirre benöthigt ist, vide Basil. Valentinus in seinen zwölf Schlüsseln, Isacus Hollandus in allen seinen Werken, sonderlich aber in seinem eigenen Werke de lapide Philosophorum pag. 651 zeigt am schönsten wie ☉ und ☽ müsse bearbeitet werden, bis es ein ☿ ☉ & ☽ werde, wozu man vieler Gefäße benöthiget ist, auch dreyerley Materie ist, und verschiedene Kochung erfordert, bis sie in ihre Vollkommenheit gereiniget, und verfeinert zusamm in die vollkommmene Zeiti-

tigung gestellt werden, alsdann ist es nur eine Materie, ein Gefäß, eine Kochung, wo alle Arbeiten für sich gehen, bey langwieriger gradweis verstärkter Wärme.

Nach allen diesen Betrachtungen ist aus Fabri Arbeiten auch nichts anderes zu erzwingen, als daß er seine metallisch und mineralischen Körper durch Auflösen, Verfeinern, Reinigen ꝛc. und wieder zusammensetzen, auf gleiche Weise, wie alle andere in eine Salzart, als einen durchsichtigen, reinen Körper neu erstehen machet, welcher wiederum durch lange Fixation feuerbeständig und unendlich wirksamer wird, als er vorhin war.

Wenn man Isac. Hollandum vom Anfang bis an das Ende durchsuchet, so findet man nichts als solche unendliche Verfeinerungen und Reinigungen aller seiner zur Arbeit nöthigen Materien, denn gleich mit seiner Handbereitung löset er schon alles in Essig, alsdann in Harn auf, läßt es wiederum anschüssen und fixiren, nur den subtilesten ☉, ☾, Vitriol ꝛc. zu haben, damit er in weiteren Werken nichts unreines durch diese Auflösmittel überkomme, und die rein aufgelösten Körper reiniget und verfeinert er eben so vielfach als jeder anderer, man mag sein animalisches, vegetabilisches oder mineralisches Werk in Betrachtung ziehen, so kommt immer das nemliche heraus, man mag die Arbeiten selbst, oder die hiezu nöthigen Starckwässer durchforschen, ich halte auch sicher davor, daß an der Ausarbeitung der Auflösmittel oder Menstruorum ein Hauptsatz aller Werke sich gründe, denn wenn die Menstrua unrein, so verunreinigen sie das ganze Werk, und hindern die gänzliche Clarification des von den Todten auferstandenen glorificirten Körpers.

In der Bereitung der Hand, dächte ich, will uns Isacus Hollandus zwey nothwendige Vortheile zu verstehen geben, erstlich daß kein Mineral sattsam könne verfeinert, und in sein clarificirtes Wesen versetzet werden, es sey denn aus dem mineralischen in das vegetabilische, und aus diesem ins animalische überarbeitet, wie es die Aurea Catena Homeri im zweyten Theil durch die drey letzten Capitel anempfiehlt, denn nur auf diese Art kann es mehr verfeinert, verflüchtiget, und geistig gemacht werden, daher glaube ich, wenn man alle Schriften dieser Authoren dahin verstünde, daß, wenn sie sagen, nimm ein Menstruum zu verflüchtigen, so wollen sie das animalische verstehen, wenn sie sagen, ziehe deine Materie mit Eßig aus, so verstehen sie das Vegetabilische, und wenn sie uns ihre Materie mit ihrem schärfesten destillirten Eßig aufzulösen befehlen, so soll das Menstruum minerale verstanden werden, wenn ihre Materie auf diese Art nach ihrer Vorschrift behandelt würde, möchte sie wohl ein gewünschteres Aussehen und Wirkung bekommen, als sie jemals ohne diesen erhalten kann, daher muß die erste Bestrebung dahin seyn, sich vollkommene Menstrua aller drey Reiche beyzuschaffen, sonst kann niemals etwas vollkommenes ausgearbeitet werden, weilen es immer an der ersten vollkommenen Auffschlüssung fehlt, so ziehet sich dieser Fehler durch das ganze Werk, es muß zwar in mineralischen Werken per ☿ verschärft, oder den metallischen Körpern homogen gemacht werden, Homerus parte 2da Cap. X. & XI. Basilius Valentinus pag. 1098 in dem ☌ ☿ii und mehreren Stellen. Isacus Hollandus von pag. 475 bis 562 in allen 25 Arbeiten, dann wieder

pag.

pag. 595 durch alle Werke. Theophrastus Paracelsus rühmt aller Orten sein ☿rialwasser, seinen ☿ium vitæ &c. an, und setzet ihn klar pag. 817 als sein specificum Corrosivum an; aber man muß wissen, daß auch der ☿ durch vorerwähnte Menstrua schon müsse bereitet seyn, sonst ist es der gemeine ☿, und nicht der ☿ Philosophorum.

Isacus Hollandus bearbeitet zwar nicht allein ☉ oder ☽, sondern auch ♄, Antimonium, ☿, ꝛc. aber auch alle diese Werke führen zu dem nemlichen Zweck, daß sie rein aufgelöst, verfeinert, wiederum zusamm coagulirt, figiret einen salzartigen neuen Körper ausmachen, wodurch sie in einen viel wirksameren Stand erhoben, plus quam perfectæ sind, mithin eine kräftige Medicin für Menschen und Metall geworden, und wenn wir die Arbeiten aller berühmten Alchymisten durchwandern wollten, sowohl in Particularibus als Universalibus, so würden wir immer das nemliche in der Untersuchung herausbringen, denn ganz übereinstimmend ruffen alle fac ☿ per ☿, alle predigen solve & coagula, und was kann aus allen diesen endlich erzeuget werden, als ein reiner verfeinerter, in Salzart umgestalteter neuer Körper, ⊖ metallorum.

Ich glaube zwar daß die scharfen fixen Salze, welche aus den Starkwässern bey den Mineralien nach öfterer Cohobirung sich setzen, zur Projektion nicht taugen, ich glaube sicher, daß sie allen Ingreß verhindern, mithin sorgfältig müssen ausgelauget werden, der Ursachen Geber nach langer Bearbeitung und Calcination seine Metallkalche mit ⊖x behandelt, weil dieser am leichtesten wieder abgetrieben wird, über alles dieses aber

muß doch die Metallgestalt in Salzart umgewendet seyn, wenn sie als Medicin soll genommen werden, indem es in allen liquidis auflösbar und trinkbar seyn muß, bleibt demnach nach aller Untersuchung der Spruch der weisen Meister richtig: Sal metallorum est lapis Philosophorum.

Nach dieser Betrachtung sind auch alle Particulararbeiten einzurichten, und wenn man doch die wahre Universalmedicin nicht zu erreichen sich getrauet, so kann man doch einzelne Minerale und Metalle auf gleichmäßige Art behandeln und zur Medicin bringen, es haben es auch die meisten Alchymisten so verfertiget, daß sie fast für jeden Theil des Körpers seine eigene Medicin bestellet haben, so sagen sie die Goldtinktur sey sonderlich für alle Gebrechen des Herzens und der nahe anliegenden Theile, und weil vom Herzen durch die Pulsen der ganze Körper gleichsam unmittelbar versehen wird, so ist das Gold der nächste Grad zur allgemeinen Medicin, und ist allen andern gut beyzusetzen, wie Theophrastus in Verschreibungen zeiget, des Silbers besondere Wirkung soll nach ihrem Angeben auf das Haupt und dessen Bestandtheile seyn, daher es im Schwindel, Schlagflüssen, Schwachheit des Gedächtniß, Fallsucht und dergleichen die sicherste Hilfe ertheilen soll, daher sie aus ☽ luna wider diese lunatische Krankheit auf obbeschriebene Weise die sicherste Medicin verfertigen, Faber libr. 2do Cap. 3. und ist zu zweifeln, ob nicht Theophrast, da er seine Medicin wider die Fallsucht aus Vitriol verfertiget, ob es nicht Vitriolum lunæ als ein Salz von Silber sey, was er so sicher anrühmt, so wird das Eisen für die Leber, Kupfer für die Nieren- und Harntheile, Bley wider die Milzsucht, Zinn für die Eingeweide ꝛc.

an-

angerühmt, so wirken auch die Mineralien eines mehr oder weniger auf diesen oder jenen Theil, darnach sie mehr oder weniger ein oder dem andern Metall anverwandt sind, also ist das Spiesglas in seiner Wirkung wie in seiner Natur dem Golde näher, das Queckſilber aber dem Silber ꝛc. wir erfahren einen Theil ihrer kräftigen Durchwirkung auf unseren Körper in gemeinen Bereitungen, denn ein Aurum fulminans, ein Lapis infernalis, ein Vitriolum Veneris, ein Vitriolum Martis, ein Saccharum Saturni, ein ☿ ſublimatus, Flores zinci, alle præparata Antimonii &c. ſind einer ſo empfindlichen Wirkung auf unſeren Körper, daß man die ganze Medicin verkennen müſſe, dieſe verkennen zu können, und doch wird wohl keinem beyfallen, daß dieſe Bereitung einer höhern Alchymie Werke ſind, es wird doch keiner glauben, daß ein Vitriolum Martis, Veneris, Mercurii &c. ſchon das gebenedeyte Salz der Phyloſophen ſey, dieſes muß weit ein reiners Weſen ſeyn, als ein ſo grob und allgemeiner Anſchluß aufgelöſter und abgedünſteter Metalle, ihr Wirkungskreis muß durch Verfeinerung weit höher getrieben, und durch die Fixation weit ſchärfer geworden ſeyn, als wir in allen dieſen bemerken, ich glaube es wird noch weit was anders erfordert, bis man ſagen kann

Sal metallorum eſt lapis Phyloſophorum.